

**DAS EWIGE WORT:  
EIN LUTHERISCHES BEKENNTNIS FÜR DAS 21. JAHRHUNDERT**

# Unser Auftrag

**ARTIKEL VI**

**Verkündigt die vielfältige Weisheit Gottes**

**(Die Mission der Kirche)**

## **I. DIE HEILIGE SCHRIFT: DIE QUELLE UNSERES MISSIONSAUFTRAGS**

1. Wir glauben, lehren und bekennen, dass die Bibel die einzige Quelle und Norm für den christlichen Glauben und das Leben des Christen ist.

- Von Adam bis Mose war die erste Evangeliumsverheißung (1Mose 3,15) die Basis für den Glauben der Menschen.
- Nachdem Mose die ersten fünf Bücher der Bibel geschrieben hatte, verwies Gott sein Volk auf die Aufzeichnung seiner Offenbarung (5Mose 4,2; Jos 1,7; 23,6; Jes 8,20).
- Jesus zitiert die Schriften des Alten Testaments als Autorität, um Lehre zu begründen (Lk 24,44).
- Jesus erklärt, dass sein Wort die Grundlage für alles ist, was wir glauben und wie wir leben sollen (Joh 6,63.68f; 12,48-50).
- Jesus versprach, seinen Aposteln den Heiligen Geist zu senden, der sie an alles erinnern sollte, was er gesagt hatte, und der ihnen helfen würde, es korrekt aufzuschreiben (Joh 14,16; 16,13f; 2Tim 3,16f).
- Das Wort Christi, wie es uns in den vier Evangelien, den neutestamentlichen Briefen und der Offenbarung des Johannes überliefert wurde, ist zusammen mit dem Alten Testament die einzige Quelle der Erlösung und die einzige Autorität, um Lehre zu begründen und zu christlichem Leben anzuleiten.
- Das lutherische Bekenntnis spiegelt diese Lehre der Heiligen Schrift wieder:  
„Es heißt: Gottes Wort soll die Glaubensartikel aufstellen und sonst niemand, auch kein Engel“ (ASm, 2. Teil, II,15; BSLK 421; Pö 457; UG 401).  
„Wir glauben, lehren und bekennen, dass die einzige Regel und Richtschnur, nach der in gleicher Weise alle Lehren und Lehrer [in der Kirche] gerichtet und beurteilt werden sollen, allein die prophetischen und apostolischen Schriften des Alten und Neuen Testaments sind“ (Konkordienformel, Epit., Summar. Begriff 1; BSLK 767; Pö 774; UG 673f).  
„Es bleibt allein die Heilige Schrift der einzige Richter und die einzige Regel und Richtschnur, nach der als dem einzigen Prüfstein alle Lehren gemessen und beurteilt werden sollen und müssen, ob sie gut oder böse, richtig oder unrichtig sind“ (Konkordienformel, Epit. Summar. Begriff 7; BSLK 769; Pö 776, UG 675).

### **Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass Jesus neben der Heiligen Schrift eine mündliche Überlieferung (Tradition) an Petrus und die Apostel übergeben hat, die sie durch die Reihe der Bischöfe an zukünftige Generationen weitergegeben haben und die dazu dienen kann kirchliche Lehren festzusetzen (Römisch-katholische Kirche; Östlich-orthodoxe Kirchen).

- b) Dass Gott immer neu spezielle Offenbarungen gibt, die die Heilige Schrift auslegen oder ergänzen (Mormonen, Zeugen Jehovas, Christliche Wissenschaft<sup>1</sup>, Islam).
- c) Dass die Vernunft allein, angeleitet durch wissenschaftliche Forschung, geistliche Wahrheiten festlegen kann (Moderne).
- d) Dass es überhaupt keine absolute Wahrheit gibt (Post-Moderne; Existentialismus<sup>2</sup>).
- e) Dass die Bibel nur menschliche Spekulationen über Gott enthält und dass nur die Natur uns [richtige] Informationen über Gott geben kann (Deismus<sup>3</sup>).

2. Wir glauben, lehren und bekennen, dass die Heilige Schrift sich selbst auslegt.

- Christus ist das Zentrum der Heiligen Schrift (1Kor 2,2).
- Die Bibel wurde durch Inspiration von Gott eingegeben und ist deshalb ein Tatsachenbericht von Gottes Handeln an der Welt (2Tim 3,16f).
- Gott tut Wunder (Mt 19,26). Deshalb redet die Heilige Schrift auch von übernatürlichen Dingen.
- Die Heilige Schrift muss in ihrem historischen Kontext und entsprechend der Grammatik und Syntax [Satzbau] ausgelegt werden (historisch-grammatische Methode<sup>4</sup>). Dabei sind der unmittelbare Zusammenhang und die übrigen Aussagen der ganzen Heiligen Schrift zu berücksichtigen. Mögliche bildliche Auslegungen von Bibelstellen dürfen klaren, buchstäblichen Aussagen nicht widersprechen.

**Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass die Heilige Schrift im Licht der sogenannten „erleuchteten Vernunft“ ausgelegt werden muss (Gnostizismus<sup>5</sup>, Calvinismus, allegorische Schriftauslegung, historisch-kritische Schriftauslegung, Entmythologisierung<sup>6</sup>).
- b) Dass nur die Kirche oder ein spezielles kirchliches Lehramt die Heilige Schrift richtig auslegen kann (Römisch-katholische Kirche; östlich-orthodoxe Kirchen; Kulte).

3. Wir glauben, lehren und bekennen, dass wir in den kanonischen Schriften des Alten und Neuen Testaments das inspirierte Wort Gottes in schriftlicher Form vor uns haben.

- Jesus stellte klar heraus, welche Bücher zum alttestamentlichen Kanon<sup>7</sup> gehören (Lk 24,44). Er sandte seinen Heiligen Geist, um die Apos-

<sup>1</sup> Von Mary Baker gegründete Glaubensgemeinschaft. Sie lehrt Erlösung von Sünde, Krankheit und Tod durch Abwendung von allem Materiellen und mystische Einigung mit einem unpersönlichen Gott.

<sup>2</sup> Philosophische Richtung, die die Existenz des freien Menschen (ohne alle Vorschriften und Gesetze in den Mittelpunkt ihres Denkens stellt.

<sup>3</sup> Philosophische Richtung, die bestreitet, dass Gott in den Lauf der Welt eingreift oder sich in der Geschichte offenbart.

<sup>4</sup> Vgl. dazu KELK-Bekenntnis, Teil 1 „Gottes Wort“, Kap. X, Seite 50.

<sup>5</sup> In den ersten nachchristlichen Jahrhunderten verbreitete Irrlehre, die eine Selbsterlösung durch Erkenntnis (Gnosis) lehrte.

<sup>6</sup> Von Rudolf Bultmann entwickeltes theologisches Programm, das viele neutestamentliche Berichte für unglaubwürdige Mythen hält und die Bibel folglich von solchen angeblichen „Mythen“ und „Legenden“ säubern will.

<sup>7</sup> Bücher, die zum Bestand der Bibel gehören (Kanon = Regel, Norm).

tel zu befähigen, die Bücher des Neuen Testaments zu schreiben, zu beglaubigen und zu sammeln.

- Als diese Bücher geschrieben wurden, haben sie die Gläubigen als Gottes Wort anerkannt. Diese Bücher wurden weitergegeben, studiert, gesammelt und aufbewahrt. In der Heiligen Schrift selbst finden sich Hinweise auf diesen Prozess (5Mose 17,18-20; 31,9.26; 2Kön 22 und 23; Neh 8,1; Spr 25,1; Dan 9,1f; Lk 24,44; Röm 3,21; Kol 4,16; 1Thess 5,27; 1Tim 5,18; 2 Tim 4,13; 2Petr 3,15f usw.).
- Im Lauf der Geschichte haben sich die biblischen Bücher bis heute dem gläubigen Leser selbst als Wort Gottes bestätigt (Joh 10,27). Diese Bücher haben das innere Zeugnis des Heiligen Geistes. Die Kirche musste die sich selbst bezeugenden Schriften (Autopistie) nicht erst erfinden oder für gültig erklären. Aber die Geschichte der frühen Kirche zeigt, dass sie die apostolischen Schriften zusammen mit dem Alten Testament als kanonisch akzeptiert hat.

#### **Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass die alttestamentlichen Apokryphen<sup>8</sup> dem Kanon der Heiligen Schrift gleichzustellen sind (wie in der Römisch-katholischen Kirche und den östlich-orthodoxen Kirchen).
- b) Dass die alt- und die neutestamentlichen Pseudepigraphen<sup>9</sup> als gleichwertig zu den kanonischen Büchern anzusehen sind. Die Pseudepigraphen werden von modernen Bibelkritikern gern benutzt, um die Botschaft der kanonischen Bücher in Frage zu stellen.
- c) Dass die Kirche den Kanon der Heiligen Schrift [eigenmächtig] festgelegt hat.

#### **4. Wir glauben, lehren und bekennen, dass die Bibel Gottes Wort ist.**

- Obwohl die Bibel von Gottes schaffendem und erhaltendem Wort redet, ist dies nicht die Hauptverwendung des Ausdrucks „Gottes Wort“ in der Bibel.
- Obwohl die Bibel von Jesus als dem „Wort Gottes“ redet (Joh 1,1.14), ist dieser Gebrauch des Ausdrucks selten in der Heiligen Schrift.
- Am häufigsten wird der Ausdruck „Gottes Wort“ in der Bibel verwendet, wenn es darum geht, was Gott uns in der Heiligen Schrift sagt (Jes 1,10).
- Die alttestamentlichen Propheten sprachen von ihren Schriften als dem „Wort Gottes“ (5Mose 31,24; Jos 1,7; 23,6; 2Sam 23,2f; Jes 1,10; Jer 1,2; Hes 3,16; Hos 1,1; Joel 1,1; Am 1,3; Obd 1,1; Jona 1,1; Mi 1,1; Nah 1,14; Hab 2,2; Zef 1,1; Mal 1,1).
- Jesus und die Schreiber des Neuen Testaments sprechen von dem Alten Testament als „Gottes Wort“ (Mk 7,13; Mt 1,22; 2,15-17; Apg 28,25; Röm 1,2; Hebr 1,1).
- Das Neue Testament spricht von sich selbst als „Wort Gottes“ (Hebr 1,1f; Joh 16,13f; 2Kor 2,17; 1Thess 2,13).

---

<sup>8</sup> Bücher, die nicht zum Alten Testament gehören (z.B. Jesus Sirach, Tobit, Makkabäer).

<sup>9</sup> Schriften, die unter falschem Namen herausgegeben wurden (z.B. Thomasevangelium).

### **Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass die Bibel nicht „Gottes Wort“ ist, sondern lediglich enthält.
- b) Dass die Bibel menschliche Worte über Gott enthält und sich nicht als „Wort Gottes“ an die Menschen richtet.
- c) Dass in der Bibel nur das „Gottes Wort“ ist, was das Evangelium oder Christus und die Erlösung betrifft; alles Übrige soll bloß Menschenwort über Gott sein, das der Verbreitung des Evangeliums hilft.
- d) Dass es nicht möglich ist, die Bibel mit „Gottes Wort“ gleichzusetzen.
- e) Dass es eine unzulässige Überschätzung der Bibel darstellt, wenn man sagt, dass die Bibel „Gottes Wort“ ist (Bibliolatrie<sup>10</sup>, papierener Papst).
- f) Dass der Ausdruck „Gottes Wort“ nur auf Jesus anzuwenden ist, aber nicht auf die Bibel.
- g) Dass wir den Sinn der biblischen Worte nur erkennen, wenn wir die verborgene Botschaft Gottes hinter den Texten suchen.
- h) Dass die fünf Mosebücher, die Psalmen und die vier Evangelien Ergebnisse eines langen mündlichen Überlieferungsprozesses sind, die erst spät durch Herausgeber (Redaktoren) zusammengefügt wurden.

5. Wir glauben, lehren und bekennen, dass die ganze Heilige Schrift von Gott durch Inspiration eingegeben ist.

- Gott hat den Schreibern der Bibel das, was sie von ihm verkünden sollten, „eingehaucht“ (2Tim 3,16).
- Gott gab den göttlichen Impuls, die Heilige Schrift zu schreiben (2Petr 1,21; 2Mose 17,14; Jer 36,2; Hes 3,10f; Offb 1,19).
- Gott vermittelte den heiligen Schreibern die Botschaft, die sie verkünden sollten.
- Gott gab den heiligen Schreibern die Worte, welche sie benutzen sollten, um die zu verkündende Nachricht auszudrücken (1Kor 2,13; Ps 82,6 und Joh 10,35; Ps 110,1 und Mt 22,43f).
- Die Bibel lehrt die vollständige wörtliche Eingebung (Verbalinspiration) der Heiligen Schrift (2Tim 3,16).
- Gott benutzte dabei den Wortschatz und Fähigkeiten der Schreiber. Und doch war das, was sie durch Inspiration aufschrieben, Gottes Wort.

### **Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass Gott den Propheten und Aposteln die Bibel auf mechanische Weise [Wort für Wort] diktiert hat.
- b) Dass die Bibel das Produkt eines Entwicklungsprozesses ist, bei dem verschiedene mündliche Traditionen nach und nach gesammelt und später als die Bücher der Bibel herausgegeben wurden.
- c) Dass in der Bibel nur die Aussagen des Evangeliums inspiriert sind.

6. Wir glauben, lehren und bekennen, dass die Bibel keinen Irrtum enthält.

---

<sup>10</sup>Abgöttische Verehrung der Bibel, Bibelanbetung.

- Gott gab jedes Wort der Bibel durch Inspiration ein. Die Bibel enthält keine Fehler (1Kor 2,13; 2Tim 3,16).
- Jesus akzeptierte die Berichte von Adam und Eva (Mt 19,4-6), Jona (Mt 12,39f) und von Noah und der Sintflut (Mt 24,37-39) als historische Tatsachen.
- Gott lügt nicht (Tit 1,2).
- Gottes Wort ist objektiv wahr (Röm 3,3f).

**Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass die Bibel nicht von Menschen geschrieben sein kann, wenn man die Möglichkeit von Fehlern ausschließt.
  - b) Dass die Irrtumslosigkeit der Bibel nur das Evangelium und nicht Randthemen der Bibel betrifft.
  - c) Dass Irrtumslosigkeit nur bedeutet. Die heiligen Schreiber waren vertrauenswürdig in dem, was sie schrieben. Aber, was sie schrieben, ist doch fehlbares menschliches Wort.
  - d) Dass die Bibel nur in dem Sinne unfehlbar ist, dass sie ihr Ziel nicht verfehlt; aber nicht in dem Sinne, dass sie irrtumslos ist.
7. Wir glauben, lehren und bekennen, dass Jesus Christus, der für unsere Sünden gekreuzigt und um unserer Rechtfertigung willen wieder auferweckt wurde, das Zentrum der ganzen Heiligen Schrift ist.
- Die erste Evangeliumsverheißung zielt auf Jesus (1Mose 3,15).
  - Für die alttestamentlichen Gläubigen bestand der einzige Weg zum Heil im Glauben an Jesus, den kommenden Retter (1Mose 15,6; Jes 53; Hab 2,4; Apg 10,43).
  - Jesus ist der einzige Heilsweg (Joh 14,6; Apg 4,12).
  - Der Apostel Paulus konzentrierte all seine Unterweisung auf Christus (1Kor 2,2).

**Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass die Bibel vor allem dazu da ist, als Handbuch für heiliges Leben oder als „goldene Regel“ zu dienen.
  - b) Dass die Bibel nicht ein gemeinsames Thema hat, das alle ihre Teile durchzieht, sondern nur eine Aufzeichnung von verschiedenen menschlichen Gedanken über Gott darstellt.
8. Wir glauben, lehren und bekennen, dass die zwei Hauptlehren der Bibel Gesetz und Evangelium sind.
- Das Gesetz sagt uns, dass Gott Vollkommenheit von uns erwartet (Mt 5,48).
  - Das Gesetz sagt uns, was wir tun und was wir lassen sollen (Röm 13,10).
  - Das Gesetz zeigt uns, dass wir seine Forderungen nicht erfüllen (Röm 3,23).
  - Das Gesetz sagt uns, dass wir wegen unserer Sünden Gottes Verurteilung verdienen (Gal 3,10).
  - Das Gesetz gibt nicht die Kraft zu einem geheiligten Leben (Röm 3,20).

- Das Evangelium sagt uns als gute Nachricht, was Gott für unsere Erlösung getan hat (Joh 3,16).
- Allein das Evangelium kann uns retten (Apg 4,12), uns den Glauben schenken und erhalten (Röm 1,16). Es verleiht uns die Kraft für ein geheiligtes Leben (Gal 2,20).
- Gott gab uns das Evangelium in der Taufe, um den Glauben zu schaffen (Tit 3,5) und im heiligen Abendmahl, um den Glauben zu stärken (1Kor 11,23f).

**Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass das Gesetz gegeben wurde, um uns zu retten.
- b) Dass das Gesetz des Mose die Hauptbotschaft des Alten Testaments ist.
- c) Dass das Gesetz die Kraft verleiht zu tun, was es fordert.
- d) Dass das Evangelium mit dem Gesetz vermischt werden darf, um die Botschaft des Gesetzes zu entschärfen.
- e) Dass die sog. Goldene Regel die Hauptbotschaft der Bibel ist („Was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch“, Mt 7,12).
- f) Dass das Evangelium eine Reihe von Bedingungen stellt, die wir zu unserer Erlösung erfüllen müssen.
- g) Dass die Taufe und das heilige Abendmahl nicht Vergebung schenken, sondern lediglich Riten sind, die wir einhalten müssen, um zu verdeutlichen, was Jesus für uns getan hat (Kalvinismus<sup>11</sup>).

9. Wir glauben, lehren und bekennen: Es ist Gottes Wille, dass wir die Botschaft von Christus mit allen Menschen teilen.

- Die alttestamentlichen Propheten verkündeten die Nachricht, dass das Heil für alle Menschen bestimmt ist.
- Jesus beauftragte seine Kirche, die gute Nachricht von der Erlösung mit allen Menschen zu teilen (Mt 28,18-20; Mk 16,15f; Röm 10,14f).
- Es gehört zum Wesen eines Christen, dass er seinen Glauben mit anderen teilen möchte (Apg 4,20).

**Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass die Hauptarbeit der Kirche darin besteht, für das zeitliche Wohlergehen der Menschen zu sorgen (soziales Evangelium; Befreiungstheologie).
- b) Dass wir das Evangelium nicht auszubreiten brauchen, weil Gott seine Erwählung unabhängig von den Gnadenmitteln zum Ziel führen wird.

10. Wir glauben lehren und bekennen, dass Gott durch die Gnadenmittel wirkt, um Menschen zu bekehren und sie im Glauben zu erhalten.

- Gott hat versprochen, dass sein Heiliger Geist durch die Predigt des Evangeliums und die Taufe Menschen zum Glauben bringt (Röm 1,16; Tit 3,5).

---

<sup>11</sup> Lehren der reformierten Kirche, die auf Jean Calvin zurückgehen.

- Gott hat versprochen, unseren Glauben durch die Predigt des Evangeliums, Taufe und das heilige Abendmahl zu erhalten und zu stärken (Ps 19,9f; Tit 3,5; Mt 26,28).
- Gott versichert uns, dass die Predigt seines Wortes immer den Zweck erfüllt, Menschen zur Erlösung zu führen (Jes 55,10f).

**Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass das Wachstum der Kirche von soziologischen und psychologischen Strategien abhängt, und nicht von den Gnadenmitteln.
- b) Dass die Wirksamkeit des Evangeliums von unserer Fähigkeit abhängt, Menschen zur Annahme von Christus als Heiland zu bewegen.

## II. RECHTFERTIGUNG: DAS THEMA UNSERES MISSIONSAUFTRAGS

### 1. Wir glauben, lehren und bekennen, dass:

- Rechtfertigung ihrem Wesen nach *forensisch* [durch göttlichen Richterspruch zustande gekommen] ist. Sie bezeichnet nicht eine Veränderung im Wesen des Sünders, sondern in seiner Stellung vor Gott. Das heißt: Er wird vor Gott für gerecht erklärt (2Kor 5,19);
- Rechtfertigung ihrem Wesen nach *objektiv* ist, denn sie beruht allein auf Gottes Handeln und nicht auf irgendetwas in uns Menschen. Sie gründet sich nicht auf unser Verdienst, sondern allein auf Christi vollkommenes Leben und Sterben (Röm 3,24);
- Rechtfertigung ihrem Wesen nach *universal* [allumfassend] ist, denn Jesus starb für die Sünden der ganzen Welt. Alle Menschen wurden in Christus für gerecht erklärt (Joh 3,16; 1Joh 2,2; Röm 4,25; 2Kor 5,19);
- Rechtfertigung ihrem Wesen nach *subjektiv* [auf den Einzelnen bezogen] ist, denn sie wird allein durch den Glauben an Christus persönlich zugeeignet (Eph 2,8f).

### 2. Wir glauben, lehren und bekennen, dass die Lehre von der Rechtfertigung die wichtigste Lehre der Bibel ist.

- Die biblische Lehre, die sich damit befasst wie ein Mensch vor Gott gerechtfertigt oder für gerecht erklärt wird, ist die Lehre mit der die Kirche steht und fällt.
- Rechtfertigung allein aus Gnade, allein durch den Glauben, allein um Christi willen überlässt Gott allen Ruhm für die Rettung des Menschen.
- Es ist von äußerster Wichtigkeit, diese Botschaft allen Menschen zu verkünden. Denn nur durch das Hören der frohmachenden Botschaft, dass Gott die Sünden aller Menschen vergeben hat, finden Menschen Frieden mit Gott.

**Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass die [durch Christus erworbene] Rechtfertigung durch gute Werke vervollständigt werden muss.
- b) Dass es Jesu Auftrag war, die Welt zu verbessern (liberale Theologie, Befreiungstheologie).



3. Wir glauben, lehren und bekennen, dass die Lehre von der objektiven Rechtfertigung *universal* [allumfassend] ist und deshalb die ganze Welt zu unserem Missionsfeld macht.

- Alle Menschen sind von Natur aus in Sünde geboren und stehen deshalb unter Gottes Zorn und Verdammungsurteil (Joh 3,6; Ps 51,5; Röm 3,23).
- Die Bibel lehrt eine universale Rechtfertigung. Das heißt: Gott hat in Christus bereits alle Menschen für unschuldig erklärt (Röm 3,24).
- Christus hat das Gesetz stellvertretend für alle Menschen erfüllt (Röm 5,18f).
- Die Sünden aller Menschen wurden auf Christus gelegt. Jesus starb für alle Menschen, das heißt: für alle Sünder aller Zeiten (Joh 1,29).
- Weil Christus vollständige Sühne aller Menschen erwirkte, hat Gott alle Sünden vergeben (1Joh 2,1f; 2 Kor 5,19).
- Das Sühneopfer Jesu schafft vollkommene und ewige Versöhnung (Hebr 9,12.26-28).
- Die Heilige Schrift trifft in Bezug auf die Lehre von der Rechtfertigung drei wichtige Aussagen:
  - a) Gott versöhnt die Welt mit sich selbst. Er ist es, der den Menschen die Sünden nicht mehr anrechnet (2Kor 5,19).
  - b) Die Ursache der Rechtfertigung liegt nicht im Menschen, sondern allein in Christus und seinem vollkommenen Versöhnungswerk (2Kor 5,21).
  - c) Gott hat die ganze Welt aufgrund von Christi allumfassender Sühne gerechtfertigt.
- Gottes Versöhnungshandeln betrifft jede Person, ganz gleich, ob sie vor Christus, zur Zeit Christi oder nach ihm gelebt hat.
- Die objektive Rechtfertigung ist eine Tatsache, die unabhängig davon gilt, ob jemand zum Glauben kommt oder nicht (Röm 4,5; 5,10.12.18).
- Gott möchte, dass alle Menschen gerettet werden (1Tim 2,4; 2Petr 3,9; Hes 33,11).
- Gottes Gnade ist allumfassend (Tit 2,11; Joh 3,16).
- Seine Gnade gilt auch denen, die letztendlich verloren gehen (Röm 14,15; 1Kor 8,11).
- Der Glaube ist das Mittel, um die Vergebung und Erlösung in Empfang zu nehmen (Mk 16,16).
- Die Versöhnung verändert die Stellung des Menschen vor Gott völlig.
- Gott hat alle Sünder freigesprochen, weil Christus die Strafe an ihrer Stelle [stellvertretend] bezahlt hat.
- Der Mensch kann auf keine Weise etwas zu seiner Rechtfertigung beitragen.
- Von Natur aus hat der Sünder keine Kenntnis von seiner Rechtfertigung.
- Soll einem Menschen der Segen daraus zuteil werden, dass er von Gott gerechtfertigt ist, muss diese Tatsache ihm offenbart werden (Röm 10,14).
- Das Evangelium von Gottes freier Vergebung in Christus ist dem menschlichen Denken fremd.
- Der Heilige Geist wirkt durch das Evangelium.

- Der Glaube wird durch das Evangelium in denen gewirkt, die es hören (1Kor 2,9f).
- Gläubige haben die Pflicht, diese Nachricht zu verkünden (2Kor 5,19f; Mk 16,15; Lk 24,47; Mt 28,19; Apg 1,8).
- Die Verkündigung der Umkehr und die Zusage des Evangeliums betreffen alle Menschen (Lk 24,47; Joh 3,16; 1,29; 6,51; 1Joh 1,7; 2,2; Mt 11,28; Röm 11,32; Konkordienformel SD XI, 28).
- Die Lehre von der universalen Rechtfertigung schenkt große Zuversicht, das Evangelium mit allen Menschen zu teilen.

**Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass die Rechtfertigung nicht alle Menschen betrifft, sondern nur diejenigen, die letztlich zum Glauben kommen.
  - b) Dass es durch Christus nur eine begrenzte Sühne gibt. Das heißt: nur für einen Teil der Menschheit (Kalvinismus, Westminster-Bekenntnis<sup>12</sup>)
  - c) Dass es eine doppelte Vorherbestimmung gibt: zur Seligkeit oder zur Verdammnis (Kalvinismus).
  - d) Dass es eine Erlösung ohne Glauben an Christus gibt (Allversöhnung).
  - e) Dass der Heilige Geist den Glauben ohne die Gnadenmittel wirkt (Schwärmerei).
4. Wir glauben, lehren und bekennen, dass die Lehre von der Rechtfertigung eine Erlösung allein aus Gnade verkündet (forensische Rechtfertigung).
- Allen Menschen fehlt die Gerechtigkeit, die Gott von ihnen fordert (Röm 5,18; Eph 2,3)
  - Das lutherische Bekenntnis spiegelt diese Lehre der Heiligen Schrift wieder:  
„Weiter wird bei uns gelehrt, dass nach Adams Fall alle natürlich geborenen Menschen in Sünde empfangen und geboren werden, das heißt, dass sie alle von Mutterleib an voll böser Lust und Neigung sind und von Natur keine wahre Gottesfurcht, keinen wahren Glauben an Gott haben können, ferner dass diese angeborene Seuche und Erbsünde wirklich Sünde ist und daher alle die unter den ewigen Gotteszorn verdammt, die nicht durch die Taufe und den Heiligen Geist wieder neu geboren werden“ (CA II,1f; BSLK 53; Pö 60; UG 46f).
  - Rechtfertigung bedeutet nicht eine Veränderung der Natur des Sünders, sondern seiner Stellung.
  - Das griechische Wort *dikaioo*, „rechtfertigen“, bedeutet „für gerecht erklären, freisprechen“.
  - Wir werden nicht freigesprochen, weil wir unschuldig sind, sondern weil Christus das Gesetz als unser Stellvertreter erfüllt hat (Gal 4,4f) und die Strafe für unsere Sünde an unserer Stelle bezahlt hat (Jes 53,5).
  - Die Rechtfertigung allein aus Gnade wird in der Heiligen Schrift durch drei verschiedene Ausdrücke beschrieben: „umsonst [frei, kostenlos]“, „aus seiner Gnade“, „durch die Erlösung, die durch Christus geschehen ist“ (Röm 3,24).

<sup>12</sup> Ein 1646 in England verfasstes reformiertes Bekenntnis.

### **Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass der Mensch seiner Natur nach durch die Sünde nicht völlig verkommen und verdorben ist (Pelagianismus, Semipelagianismus, Katholizismus, Ostkirchen, Arminianer).
  - b) Dass Menschen Gottes Gunst verdienen können (*opinio legis*<sup>13</sup>, Weltreligionen, Islam, bürgerliche Gerechtigkeit).
  - c) Dass Gottes Gnade nicht Gottes Einstellung gegenüber den Menschen beschreibt, sondern eine Gabe, die er uns gewährt (eingegossene Gnade, vorausgehende Gnade).
  - d) Dass Menschen bei ihrer Erlösung mitwirken können (Werkgerechtigkeit).
  - e) Dass Rechtfertigung nicht eine Veränderung der Stellung des Menschen vor Gott meint, sondern eine Veränderung seiner Natur (effektive Rechtfertigung).
  - f) Dass an das Evangelium Bedingungen geknüpft sind (Entscheidungstheologie, *intuitu fidei*<sup>14</sup>).
5. Wir glauben, lehren und bekennen, dass die Lehre von der Rechtfertigung eine vollendete Tatsache verkündigt (objektive Rechtfertigung).
- Unmittelbar bevor Jesus am Kreuz auf Golgatha starb, rief er: „Es ist vollbracht!“ (Joh 19,30).
  - Damit verkündete er, dass das Erlösungswerk vollendet war.
  - Für die Erlösung aller Menschen muss nichts mehr getan werden.
  - Jesu stellvertretendes Leben, Leiden und Sterben sind das vollkommene Opfer für die Übertretungen aller Menschen.
  - Es bedarf keiner Sühnopfer mehr (Hebr 10,10-14).
  - Es besteht keine Notwendigkeit, dass der Mensch irgendetwas tun müsste, um die Rechtfertigung zu vervollständigen (Hebr 10,18).
  - Die objektive Rechtfertigung ist eine Tatsache, unabhängig davon, ob wir sie glauben oder nicht.
  - Die Rechtfertigung ist vollbracht und die Hoffnung auf das ewige Leben gewiss.
  - Das lutherische Bekenntnis bestätigt die biblische Lehre:  
„Deshalb und damit betrübte Herzen einen beständigen, gewissen Trost haben, auch dem Verdienst Christi und der Gnade Gottes die ihnen gebührende Ehre gegeben werde, lehrt die Schrift, dass die Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott allein in gnädiger Versöhnung oder Vergebung der Sünden bestehe, die aus lauter Gnade um des einzigartigen Verdienstes des Mittlers Christi willen uns geschenkt und allein durch den Glauben in der Verheißung des Evangeliums empfangen werde. Also verlässt sich auch der Glaube in der Rechtfertigung vor Gott weder auf die Reue noch auf die Liebe oder andere Tugenden, sondern allein auf Christus und in ihm auf seinen vollkommenen Gehorsam, durch den er für uns das Gesetz erfüllt und der den Gläubigen zur Gerechtigkeit zugerechnet wird“ (Konkordienformel, SD III,30; BSLK 924; UG 792).

---

<sup>13</sup> D.h. „Meinung des Gesetzes“; damit ist die falsche Hoffnung auf Gerechtigkeit durch Werke gemeint (vgl. Apol. IV,265; BSLK 213; Pö 265).

<sup>14</sup> Eine falsche Lehre, die sagt, dass wir Menschen „im Blick auf unseren künftigen Glauben“ von Gott erwählt sein sollen.

- Seitdem Jesus sagte: „Es ist vollbracht“, ist die Vergebung eine vollendete Tatsache.
- Gott hat die Vergebung der Sünden der Welt bestätigt, als er seinen Sohn von den Toten auferweckte (Röm 4,25).

**Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass die Rechtfertigung nicht abgeschlossen ist, sondern sich schrittweise weiter entwickelt (Römisch-katholische Kirche, Östlich-orthodoxe Kirche).
  - b) Dass die Hoffnung auf das ewige Leben [für Gläubige] ungewiss ist.
  - c) Dass der Mensch durch Glaube *und* gute Werke gerettet wird.
  - d) Dass das Verdienst Christi den Menschen in die Lage versetzt, sich seine eigene Erlösung selbst zu verdienen.
  - e) Dass man bestimmte Bedingungen stellen muss, bevor ein Mensch seiner Erlösung gewiss sein kann (Gesetzlichkeit, Traditionalismus).
6. Wir glauben, lehren und bekennen, dass wir die Vergebung der Sünden durch Jesus Christus als unsere eigene Vergebung empfangen (subjektive Rechtfertigung).
- Durch den Glauben empfangen Sünder, was im Evangelium verheißen ist, nämlich die Vergebung aller Sünden, ewiges Leben und Erlösung (Joh 3,16).
  - Die lutherischen Väter haben den Glauben als die „Nehme-Hand“ bezeichnet (*organon leptikon*).
  - Das Evangelium ist das Mittel, durch das Gott uns den Glauben schenkt. Deshalb es die lutherischen Väter als „Gebe-Hand“ bezeichnet (*organon dotikon*).
  - Seiner Natur nach ist der Mensch tot in *Übertretungen und Sünden* (Eph 2,1), *geistlich blind* (1 Kor 2,14) und ein *Feind Gottes* (Röm 8,7). Er kann durch seine eigene Kraft nicht an Christus glauben.
  - Gott muss den Glauben im Herz des Menschen wirken.
  - Das lutherische Bekenntnis hält fest:  
„Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten“ (KK II,6; BSLK 511f; Pö 545; UG 471).
  - Der Glaube ist nicht ein gutes Werk dar, das der Mensch tun muss, um Rechtfertigung zu erlangen.
  - Der Glaube empfängt die Rechtfertigung; er vervollständigt sie nicht.
  - Die Rechtfertigung ist bereits vollendet aufgrund des Werkes Christi.
  - Der Glaube an die Erlösung, wie sie im Evangelium angeboten wird, ist ein Geschenk Gottes (Eph 2,8).
  - Der Glaube wird vom Heiligen Geist durch das Evangelium im Wort und in den Sakramenten gewirkt.
  - Der Begriff „subjektive“ Rechtfertigung betont, dass der rettende Glaube Gottes Verheißungen ergreift, die im Evangelium zugesagt werden und sie sich zu Eigen macht.
  - Das lutherische Bekenntnis drückt diese Wahrheit so aus:

„Denn der Glaube macht nicht darum und daher gerecht, dass er so ein gutes Werk und eine so schöne Tugend ist, sondern weil er in der Verheißung des heiligen Evangeliums das Verdienst Christi ergreift und annimmt“ (Konkordienformel, SD III,13; BSLK 918; UG 787).

- Die Lehre von der Rechtfertigung hat [für uns] eine wichtige Konsequenz: Wir dürfen Vergebung in Jesu Namen verkünden (Mt 9,2.22; 11,28).
- Allen bußfertigen Sündern sagen wir: „Gott hat alle deine Sünden vergeben. Weil unser Herr Jesus Christus an deiner Stelle ein vollkommenes Leben geführt hat, unschuldig gelitten hat und gestorben ist, hat Gott dir alle deine Sünden vollständig vergeben.“

#### **Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass unser Glaube die Ursache für die Vergebung Gottes ist.
- b) Dass Gott zwar willens ist, dem Sünder zu vergeben. Aber dessen Umkehr von Sünden oder der Glaube sind die Vorbedingung dafür.
- c) Dass der Glaube ein Werk ist, das der Mensch tun muss, um die Rechtfertigung zu vervollkommen.
- d) Dass Gott uns erst dann vergibt, wenn wir glauben und uns für Christus entscheiden (Entscheidungstheologie, wie sie in vielen arminianischen<sup>15</sup>, evangelikalen und charismatischen Gemeinschaften verbreitet ist).
- e) Dass wir gute Werke von denen erwarten dürfen, die noch nicht zum rettenden Glauben gekommen sind (Moralisieren<sup>16</sup>).

7. Wir glauben, lehren und bekennen, dass die Lehre von der Rechtfertigung allein um Christi Willen die einzige Botschaft ist, die die Welt retten kann.

- Christus gibt seiner Kirche den Auftrag, das Evangelium zu verkünden (Mt 18,19f).
- Jesus ist der einzige Weg zur Rettung (Joh 14,6).
- Jesus sagt von sich selbst, dass er die Wahrheit ist und dass sein Wort Wahrheit ist (Joh 17,17).
- Ewige Rettung ist nur in Jesus zu finden, sonst nirgends (Apg 4,12; Joh 3,18).
- Christus ist der einzig wahre Erlöser, denn er ist der einzige, der die Sünden aller Menschen gesühnt hat.
- Das Evangelium ist die absolute Wahrheit, die allen Menschen aller Zeiten gilt.
- Der christliche Glaube ist einzigartig, denn er lehrt Erlösung aus Gnade, ohne menschliche Werke (Röm 3,28; Eph 2,8f).
- Nur in Gottes Verheißungen finden Menschen bleibenden Trost, Frieden und ewiges Leben, sonst nirgends (Joh 3,16).
- Der christliche Glaube ist die einzig wahre Religion, weil nur er uns Jesus als den einzigen Weg zum Himmel zeigt.

#### **Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass alle Religionen irgendwie zum Himmel führen.

---

<sup>15</sup> Eine im 17. Jh. von Jakob Hermann (genannt Arminius) begründete Richtung der reformierten Theologie.

<sup>16</sup> Von gesetzlichen Forderungen erwarten, dass dadurch Menschen zum Glauben an das Evangelium kommen.

- b) Dass alle Religionen den gleichen Gott verehren, bloß unter anderem Namen (Interreligiöser Dialog, Katholizismus, Ökumenischer Rat der Kirchen).
  - c) Dass es nicht wichtig ist, was man glaubt, solange man es mit seinen Glaubensüberzeugungen ernst meint (Postmodernismus).
  - d) Dass christliche Mission nicht nötig ist, da ohnehin alle Menschen gerettet werden (Allversöhnung).
  - e) Dass es intolerant und anmaßend ist zu behaupten: Es gibt nur eine Wahrheit.
8. Wir glauben, lehren und bekennen, dass die Lehre von Gottes allumfassender Rechtfertigung der wichtigste Antrieb für unsere Missionsarbeit ist.
- Christus gibt uns das klare Gebot, die Botschaft des Evangeliums allen Menschen zu verkünden (Mk 16,15).
  - Ein Gebot an und für sich gibt uns noch nicht die richtige Motivation, Mission zu betreiben.
  - Aber Christi Liebe drängt uns, dem großen Auftrag nachzukommen (2Kor 5,14).
  - Die Gewissheit der objektiven Rechtfertigung um Christi willen bewegt uns dazu.
  - Christus gab sein Leben am Kreuz für die Sünden aller Menschen.
  - Christus trug unsere vielen Sünden ans Kreuz, weil er uns so sehr geliebt hat.
  - Diese frohe und tröstliche Nachricht verändert unsere Sicht auf dieses Leben. Wir sehen Menschen nicht mehr als „Mann oder Frau, Sklave oder Freier, Jude oder Heide“ (2Kor 5,16; Gal 3,28). Wir sehen jeden Menschen als einen, der durch Christi Blut rein gewaschen und gerechtfertigt wurde.
  - Das gibt uns Zuversicht, wenn wir das Evangelium der ganzen Welt verkünden.

**Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass Angst vor Strafe oder Hoffnung auf eine Belohnung uns dazu bewegen sollten, das zu tun, was Jesus uns aufträgt.
- b) Dass die Vergebung nur einigen Menschen gilt, aber nicht allen.
- c) Dass das Evangelium lediglich eine Information ist, aber kein Gnadenmittel, das an den Menschen wirkt.

### **III. DER HEILIGE GEIST: DIE TRIEBKRAFT UNSERES MISSIONSAUFTRAGS**

1. Wir glauben, lehren und bekennen, dass der Heilige Geist die dritte Person der heiligen Dreieinigkeit ist, wahrer Gott mit dem Vater und dem Sohn.
- Die Heilige Schrift sagt deutlich aus, dass der Heilige Geist wahrer Gott ist, mit dem Vater und dem Sohn. In Apg 5,3-4 ist aufgezeichnet: „Hannias, warum hat der Satan dein Herz erfüllt, dass du den Heiligen Geist belogen hast ... Du hast nicht Menschen, sondern Gott belogen.“ Hier wird gesagt, dass der Heilige Geist Gott ist.
  - Neben dieser Aussage wird der Heilige Geist auch „Gottes Geist“ genannt (1Kor 3,16), „der Geist Gottes“ (1Mose 1,2; Röm 8,9; 1Kor 12,3),

der „Geist der Wahrheit“ (Joh 14,17; 15,26; 16,13), „Geist, der lebendig macht“ (Röm 8,2), der „Geist der Herrlichkeit“ (1Petr 4,14) und der „Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat“ (Röm 8,11).

- Der Heilige Geist ist Gott, weil die Heilige Schrift ihm göttliche Werke, göttliche Eigenschaften und göttliche Ehre zuschreibt (Tit 3,5; Röm 8,16; Ps 33,6; 139,7; 1Petr 4,14). Das Athanasianische Glaubensbekenntnis sagt, dass die Personen der heiligen Dreieinigkeit – Vater, Sohn und Heiliger Geist – zu unterscheiden sind, doch sind Vater, Sohn und Heiliger Geist ein göttliches Wesen.
- Wenn wir das innere Verhältnis der Personen der Heiligen Dreieinigkeit bedenken, sagen wir, dass der Vater ungeboren (Joh 1,14), der Sohn einzig geboren ist (Ps 2,7; Joh 1,14) und dass der Heilige Geist ausgeht (Joh 15,26). Der Vater und der Sohn senden den Heiligen Geist aus, so dass er von dem Vater und dem Sohn ausgeht (Joh 15,26; Röm 8,9; Gal 4,6; 1Petr 1,11).
- Schöpfung und Erhaltung werden als das besondere Werk des Vaters angesehen (Mal 2,10), die Erlösung als das besondere Werk des Sohnes (Mt 20,38), die Heiligung als das besondere Werk des Heiligen Geistes (2Thess 2,13; 1Petr 1,2).
- Das lutherische Bekenntnis spiegelt diese Lehre der Heiligen Schrift wider:  
„...dass ein einziges göttliches Wesen sei, das Gott genannt wird und wahrhaftig Gott ist, und dass doch drei Personen in diesem einen göttlichen Wesen sind, alle drei gleich mächtig, gleich ewig: Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist. Alle drei sind Ein göttliches Wesen, ewig, unteilbar, unendlich, von unermesslicher Macht, Weisheit und Güte, ein Schöpfer und Erhalter aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge... Deshalb werden alle Irrlehren verworfen, die diesem Artikel widersprechen... auch die Samosatener, die alten und die neuen, die nur Eine Person annehmen und über die zwei anderen, 'das Wort' (= Christus) und den Heiligen Geist, die Sophisterei vertreten und sagen, dass es nicht unterschiedliche Personen seien, sondern 'das Wort' bedeute so viel wie leibliches (gesprochenes) Wort oder Stimme, und der Heilige Geist sei eine erschaffene Regung in den Geschöpfen“ (CA I,2f.6; BSLK 50f; Pö 58f; UG 45f).

#### **Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass der Heilige Geist keine Person ist, sondern lediglich eine Kraft oder Macht, die vom Vater ausgeht.
  - b) Dass der Heilige Geist keine Person ist, sondern die Wirkungsweise eines Gottes, der in seinem Wesen nur eine einzige Person ist.
  - c) Dass der Heilige Geist dem Vater und dem Sohn untergeordnet ist.
2. Wir glauben, lehren und bekennen, dass wir alle mit Erbsünde geboren wurden und nichts tun können, um uns selbst zu retten.
- Jesus ist nicht nur für einige, sondern für alle Menschen gestorben, weil wir von Natur aus tot in der Erbsünde sind (Ps 14,2f; Eph 2,1-3).
  - Die Erbsünde „besteht in der vollkommenen Verdorbenheit unserer menschlichen Natur. Durch sie sind wir von Geburt an der anerschaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit beraubt, zu allem Bösen geneigt und der ewigen Verdammnis verfallen“ (ELFK-Katechismus, Frage 87).

„Siehe, ich bin als Sünder geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen“ (Ps 51,7).

- Die Erbsünde ist die Ursache aller Arten der Sünde, die wir in Gedanken, Worten und Werken (Tatsünde) begehen. „Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerung“ (Mt 15,19).
- Das lutherische Bekenntnis betont diese Lehre der Heiligen Schrift: „Weiter wird bei uns gelehrt, dass nach Adams Fall alle natürlich geborenen Menschen in Sünde empfangen und geboren werden, das heißt, dass sie alle von Mutterleib an voll böser Lust und Neigung sind und von Natur keine wahre Gottesfurcht, keinen wahren Glauben an Gott haben können, ferner dass diese angeborene Seuche und Erbsünde wirklich Sünde ist und daher alle die unter den ewigen Gotteszorn verdammt, die nicht durch die Taufe und den Heiligen Geist wieder neu geboren werden. Damit werden die Pelagianer und andere verworfen, die die Erbsünde nicht für eine Sünde halten, damit sie die Natur fromm machen durch natürliche Kräfte, in Verachtung des Leidens und Verdienstes Christi“ (CA II,1-3; BSLK 53; Pö 60; UG 46f).

#### **Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass der Sündenfall Adams lediglich ein schlechtes Vorbild darstellt, nicht aber die gesamte Menschheit verdorben hat (Pelagianismus<sup>17</sup>).
  - b) Dass die Gnade Gottes und der Wille des Menschen zusammenwirken, um das Werk der Bekehrung zustande zu bringen (Semipelagianismus<sup>18</sup>).
  - c) Dass der Wille des Menschen beim Sündenfall schwer beschädigt wurde, aber trotzdem noch etwas Kraft besitzt, um sich selbst der Gnade zuzuwenden (Synergismus<sup>19</sup>).
  - d) Dass die Sünder den freien Willen haben, Jesus anzunehmen oder abzulehnen (Arminianismus<sup>20</sup>, Entscheidungstheologie).
3. Wir glauben, lehren und bekennen, dass uns Gott der Heilige Geist zum Glauben an den Heiland gebracht hat, uns dazu befähigt, ein heiliges Leben zu führen und uns in diesem Glauben bis zu unserem Ende erhält.
- Das Werk des Heiligen Geistes ist die Heiligung.
  - Wir werden nicht durch unser Tun und Wollen gerechtfertigt oder für gerecht erklärt, sondern nur aufgrund von Christi Erlösungswerk. Dieses wird uns durch den Glauben an den Heiland angerechnet. Der Glaube oder das Vertrauen sind nichts, was wir hervorbringen, sondern werden vom Heiligen Geist durch die Gnadenmittel gewirkt.
  - Die Rechtfertigung des Sünders hat unweigerlich die Heiligung (im engeren Sinne) oder Erneuerung zur Folge (Röm 5,1-5). Das bedeutet: der gerechtfertigte Sünder wendet sich von der Sünde ab dient und

---

<sup>17</sup> Pelagius lehrte (im 5. Jh.), dass der Mensch ohne Erbsünde geboren wird.

<sup>18</sup> Halb-Pelagianismus, der lehrte, dass durch den Sündenfall der menschliche Wille zwar geschwächt worden ist, aber seine Anlage zum Guten erhalten geblieben ist. Gottes Gnade und menschlicher Wille wirken bei der Erlösung zusammen.

<sup>19</sup> Mitwirken des Menschen bei seiner Erlösung.

<sup>20</sup> Siehe oben: Anm. 15!



Gott mit guten Werken (Röm 12,2; 1Thess 4,3-7; 5,23; 1Petr 1,15; Röm 13,13f).

- Der Heilige Geist heiligt uns, indem er uns zum Glauben an Christus bringt, den ganzen Segen der Erlösung gibt und uns bis zum ewigen Leben im wahren Glauben erhält. Diese Heiligung im umfassenden Sinne beinhaltet das Geschenk des Glaubens, die Rechtfertigung, die Heiligung als die innere Verwandlung des Menschen, die Erhaltung im Glauben und die vollständige Erneuerung am Jüngsten Tag (1Kor 6,11; 2Thess 2,13; 1Petr 1,2).
- Der Heilige Geist wirkt in unseren Herzen den Glauben an Jesus als den Heiland (Bekehrung). „Niemand kann Jesus den Herrn nennen außer durch den Heiligen Geist.“ (1Kor 12,3).
- Der Heilige Geist muss dies tun, weil wir von Natur aus geistlich tot sind (1Mose 6,5; Ps 14,2f). „Ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden“ (Eph 2,1).
- Indem der Heilige Geist den Glauben in uns weckt, erneuert er unsere Herzen, so dass wir jetzt die Sünde besiegen und ein christliches Leben führen können. Diese innere geistliche Verwandlung des Gläubigen folgt sofort der Rechtfertigung und ist untrennbar damit verbunden (Röm 12,1f; 6,18-22). Das ist die Heiligung im engeren Sinne.
- Unsere Heiligung ist ausschließlich das Werk der Heiligen Dreieinigkeit. Der Vater hat in Liebe seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt, um die verlorenen Sünder zu erretten (Joh 3,16). Der Sohn, Jesus Christus, wurde Mensch, um an unserer Statt ein heiliges Leben zu führen und die Strafe am Kreuz für unsere Sünden zu erleiden (Gal 4,4; 3,13). Der Heilige Geist schafft und erhält in uns das geistliche Leben durch den Glauben an den Sohn (1Kor 12,3).
- Das lutherische Bekenntnis bezeugt diese Lehre der Heiligen Schrift:  
„Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten“ (KK II,6; BSLK 511f; Pö 545; UG 471).  
„Dagegen aber wird recht geredet, dass Gott in der Bekehrung durch das Ziehen des Heiligen Geistes aus widerspenstigen, unwilligen willigen Menschen mache, und dass nach solcher Bekehrung in täglicher Übung der Buße des Menschen wiedergeborener Wille nicht müßig gehe, sondern in allem Wirken (in allen Werken) des Heiligen Geistes, die er durch uns tut, auch mitwirke“ (Konkordienformel, Epit. II,17; BSLK 780, UG 686).  
„Daraus folgt dann: Sobald der Heilige Geist, wie gesagt, durch das Wort und die heiligen Sakramente sein Werk der Wiedergeburt und Erneuerung in uns angefangen hat, so ist gewiss, dass wir durch die Kraft des Heiligen Geistes mitwirken können und sollen, wiewohl noch in großer Schwachheit“ (Konkordienformel, SD II,65; BSLK 897; UG 777).

#### **Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass die Heiligung als Frucht des Glaubens im Leben des Christen nicht notwendig ist.
- b) Dass ein Christ in diesem Leben Vollkommenheit erreichen kann.

4. Wir glauben, lehren und bekennen, dass der Heilige Geist den Glauben durch die Gnadenmittel, das Wort und die Sakramente, wirkt und erhält.

- Der Heilige Geist hat Mittel (oder Kanäle) ausgewählt, um die Segnungen der Heiligung zu uns zu bringen. Diese Gnadenmittel sind das Evangelium im Wort und in den Sakramenten (Lk 16,29; Joh 3,5; Mt 26,28). Das Evangelium ist die frohe Botschaft der vollständigen Vergebung der Sünden aufgrund von Christi sündlosem Leben, Erlösen dem Opfer am Kreuz und siegreicher Auferstehung.
- Die Gnadenmittel bringen dem Einzelnen alle Segnungen, die Christus für alle am Kreuz erlangt hat. Sie wirken und stärken den Glauben an den Heiland, durch den wir diese Segnungen empfangen.
- Der Heilige Geist wirkt durch das Wort, denn der Glaube kommt durch das Hören auf das Wort Gottes (Röm 10,17; Jes 55,10f).
- Die Taufe ist das „Wasserbad im Wort“, bei dem der Einzelne durch den Glauben an den Heiland wiedergeboren, mit Christi Tod und Auferstehung vereint und in seinen Leib, die Kirche, eingefügt wird. So empfängt er alle Segnungen der Erlösung (Joh 3,5; Apg 2,38f; Kol 2,11-14; Tit 3,5).
- Im Abendmahl schenkt uns der Heilige Geist durch Christi Leib und Blut die Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit (Mt 26,28).
- Der Heilige Geist wirkt offensichtlich durch Mittel, wie auch Luther sagt:  
„Denn er will niemand den Geist und Glauben geben ohne das äußerliche Wort und Zeichen, so er dazu eingesetzt hat, wie er Lukas 16,29 spricht: ‚Lass sie Mose und die Propheten hören.‘ Daher auch St. Paulus darf nennen die Taufe ein Bad der neuen Geburt, darinnen Gott den Heiligen Geist reichlich ausgießt, Titus 3,5-7, und das mündliche Evangelium eine göttliche Kraft, die da selig macht alle, die dran glauben, Römer 1,16“ (WA 18,136; W<sup>2</sup> 20,202).
- Der Heilige Geist hat den Christen die Botschaft des Evangeliums gegeben, um sie allen Menschen zu verkünden. Durch die Gnadenmittel gibt er den Christen Kraft, diese Botschaft zu verkünden. (Mt 28,19f).
- Das lutherische Bekenntnis lehrt im Einklang mit der Heiligen Schrift:  
„Um diesen Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, das Evangelium und die Sakramente gegeben, durch die er als durch Mittel den Heiligen Geist gibt, der den Glauben wo und wann er will, in denen, die das Evangelium hören, wirkt, das da lehrt, dass wir durch Christi Verdienst, nicht durch unser Verdienst, einen gnädigen Gott haben, wenn wir das glauben“ (CA V,1-3; BSLK 58; Pö 63).

**Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass der Heilige Geist ohne oder neben den Gnadenmitteln Glauben wirkt und Heiligung hervorbringt (Enthusiasmus<sup>21</sup>, Calvinismus).
- b) Dass die Sakramente lediglich menschliche Handlungen oder Opfer sind, die wir im Gehorsam gegen Gott durchführen, und nicht Gnadenmittel, durch die Gott Leben und Erlösung schenkt.

---

<sup>21</sup> Schwärmerei, die den Heiligen Geist ohne äußere Mittel (Wort und Sakrament) empfangen will.

c) Dass die Gewissheit unserer Erlösung in uns und nicht in den Gnadenmitteln zu finden ist.

5. Wir glauben, lehren und bekennen, dass die Kirche Gottes das Werk des Heiligen Geistes ist.

- Wer durch den Heiligen Geist zum Glauben an den Heiland gebracht wird (und nur der), gehört zu der einen Kirche, die auf dem Fundament der Apostel und Propheten erbaut ist, mit Jesus Christus selbst als Eckstein (Eph 2,19-22). Dies ist die heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen.
- Die Kirche existiert immer im Verborgenen, weil wir nicht in die Herzen anderer sehen können, um festzustellen, ob sie glauben. Aber weil Gott versprochen hat, dass sein Wort nie leer zurückkehrt (Jes 55,10f), wissen wir, dass dort, wo das Wort und die Sakramente benutzt werden, die Kirche ist und Christen zu finden sind. Deshalb werden das Wort und die Sakramente als die [untrüglichen] Kennzeichen der Kirche bezeichnet.
- Die unsichtbare Kirche (d.h. die Kirche im engeren Sinne) besteht aus allen Gläubigen, die sich um die Gnadenmittel versammeln. Die sichtbare Kirche (d.h. die Kirche im weiteren Sinne) umfasst nicht nur Gläubige, sondern auch Heuchler.
- Eine rechtlehrende Kirche ist eine Versammlung um die Gnadenmittel, in der Gottes Wort klar und unverfälscht gelehrt und die Sakramente schriftgemäß verwaltet werden.
- Eine falschlehrende Kirche ist eine Versammlung um die Gnadenmittel, in der neben der Heiligen Schrift auch gegensätzliche Lehren geduldet werden. Wo die grundlegenden Lehren von der Dreieinigkeit, der Gottheit Christi und seines versöhnenden Opfers zurückgewiesen werden, ist davon auszugehen, dass das Evangelium nicht länger vorhanden ist und es deshalb dort auch keine Erlösung gibt.
- Richtig und in Übereinstimmung mit Gottes Wort verwenden wir die Lehre von der Kirche:
  - a) wenn wir durch aufrichtigen Glauben an Jesus Christus als unseren Heiland Glieder der heiligen christlichen Kirche werden (2Kor 13,5);
  - b) wenn wir uns einer Gemeinde oder Kirche anschließen, in der das Wort Gottes rein und unverfälscht verkündet wird (Joh 8,31f; Apg 2,42);
  - c) wenn wir alles in unserer Macht Stehende tun, um Gottes Reich auszubreiten und zu erhalten: durch Gebet, persönliche Bereitschaft zum Dienst und finanzielle Unterstützung (2Kor 12,15; 1Kor 16,2);
  - d) wenn wir falschlehrende Gemeinden und Kirchen meiden, die sich zu einem falschen Glauben bekennen (Mt 7,15; 1Joh 4,1; Röm 16,17; 2Kor 6,14). (ELFK-Katechismus „Was wir glauben“, Frage 186).
- Auch das lutherische Bekenntnis hält diese Lehre der Heiligen Schrift fest:

„Es wird auch gelehrt, dass allezeit eine heilige, christliche Kirche sein und bleiben muss, die die Versammlung aller Gläubigen ist, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente gemäß

dem Evangelium gereicht werden. Denn das ist genug zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirche, dass einträchtig in reinem Verständnis das Evangelium gepredigt und die Sakramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden. Und es ist nicht notwendig für die wahre Einheit der christlichen Kirche, dass die von den Menschen eingesetzten Ordnungen [Zeremonien] überall gleichförmig eingehalten werden, wie Paulus im Epheserbrief [4,5f] sagt: „Ein Leib, ein Geist, wie ihr berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe“ (CA VII; BSLK 61; UG 50).

- Jeder Christ hat den Auftrag, die Botschaft der Erlösung allen in seiner Umgebung weiterzusagen (1Petr 2,9; Mt 16,19; 18,15-20; 28,18-20; Joh 20,20-23; Offb 1,6).
- Darüber hinaus hat der Herr der Kirche den öffentlichen Verkündigungsdienst eingerichtet, um dieses wichtige Werk im Namen und Auftrag von Christus durch seine Kirche auszuführen (Eph 4,11f; Apg 20,28; Tit 1,5-9).

#### **Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass es Erlösung außerhalb der einen heiligen christlichen Kirche gibt.
  - b) Dass man der evangelisch-lutherischen Kirche angehören muss, um selig zu werden.
  - c) Dass wir kirchliche Gemeinschaft auch mit denen haben, die im Gegensatz zur Heiligen Schrift lehren.
6. Wir glauben, lehren und bekennen, dass der Heilige Geist die Kirche ermutigt und stärkt bei der Ausführung ihrer wichtigen Aufgabe, das Evangelium von der Vergebung zu verkünden.
- Als Jesus versprach, seinen Jüngern den Heiligen Geist zu senden, verwendete er den Begriff „Tröster“ (*parakletos* = Beistand; Joh 14-16).
  - Der Heilige Geist tröstet durch das Wort und die Sakramente, indem er durch sie Vergebung zusichert.
  - Durch die Gnadenmittel ermutigt der Heilige Geist die Kirche dazu, durch die Verkündigung des Evangeliums unter allen Völkern ihre Verantwortung wahrzunehmen (Mt 10,19; 28,18-20).
  - Der Heilige Geist tröstet betrübte Sünder. Durch das Gesetz zeigt er uns unsere Sünde. Durch das Evangelium gibt er uns den Trost der Vergebung (2Tim 2,15).
  - Der Heilige Geist tröstet uns in den Mühen des täglichen Lebens. Lasten, Kämpfe und Probleme machen den Gläubigen zu schaffen. Aber der Heilige Geist tröstet uns im Leiden. Durch die Gnadenmittel gibt er uns die Kraft, alles durch Christus zu tun, der uns stärkt (Phil 4,13). Weil der [himmlische] Vater seinen eigenen Sohn nicht verschonte, sondern ihn für uns alle dahingab, haben wir die Gewissheit, dass er in all den anderen Nöten und Kämpfen des Lebens bei uns sein und alles zu unserem Besten lenken wird (1Mose 50,20; Röm 8,28-39).
  - Der Heilige Geist sichert uns zu, dass die kleine Herde [Lk 12,32] der Kirche bis zum Ende der Welt erhalten bleiben wird. Unabhängig davon, wie dunkel oder hoffnungslos es aussehen mag, werden die Pforten der Hölle doch die Kirche nicht überwältigen (Mt 16,18).

- Der Heilige Geist ermutigt uns mit der Zusage der Herrlichkeit, die auf uns wartet. Die Leiden des gegenwärtigen Lebens sind nicht zu vergleichen mit den Herrlichkeiten, die uns im Himmel offenbart werden sollen (Röm 8,18). Dann werden alle Traurigkeiten dieses Lebens vorüber sein und es wird ewige Freude in der Gegenwart Christi herrschen (1Thess 2,19; Offb 21,4).
- Der Heilige Geist ermutigt uns auch durch die Lehre der Erwählung. Sie besagt, dass Gott aus lauter Gnade Menschen in Christus zum ewigen Leben erwählt hat. Durch die Gnadenmittel werden diese Menschen zum Glauben an Jesus Christus gebracht und bis an ihr Ende in diesem Glauben erhalten. Unsere Erlösung ist von Anfang bis Ende das Werk der heiligen Dreieinigkeit. Deshalb können wir uns damit trösten, dass uns niemand aus der Hand des [himmlischen] Vaters reißen kann (Röm 8,26-39; Eph 1,5f; Joh 10,29).
- Das lutherische Bekenntnis spiegelt diese Lehre der Heiligen Schrift wider:  
 „dass Gott in seinem Vorsatz vor der Zeit der Welt verordnet habe, durch welches Kreuz und Leiden er einen jeden seiner Auserwählten ‚dem Ebenbilde seines Sohnes‘ gleich machen wollte und dass einem jeden sein Kreuz ‚zum Besten dienen‘ solle und müsse, weil sie ‚nach dem Vorsatz berufen‘ sind, woraus Paulus für gewiss und unzweifelhaft geschlossen hat, dass weder ‚Trübsal noch Angst‘, ‚weder Tod noch Leben‘ usw. uns scheiden können von der Liebe Gottes in Jesus Christus“ (Konkordienformel, SD XI,49; BSLK 1078; UG 900).

**Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass der Heilige Geist losgelöst von seinem Wort und den Sakramenten geistlich tröstet.
- b) Dass man Trost in seinen Gefühlen gegenüber Gott finden kann, anstatt in den von Gott gegebenen Gnadenmitteln.
- c) Dass menschlicher Verstand und Erfahrung uns solchen Trost schenken können.

#### **IV. CHRISTOLOGIE: DER SCHWERPUNKT UNSERES MISSIONSAUFTRAGS**

1. Wir glauben, lehren und bekennen, dass Gott in der ganzen Bibel unsere Aufmerksamkeit auf Jesus Christus lenkt, den Retter der Welt.
  - Schon in der ersten Verheißung des Evangeliums, die er unseren abgefallenen Ureltern [Adam und Eva] gab, spricht Gott von dem Retter als „ihrem Nachkommen“ (1Mose 3,15).
  - Dann wählte Gott Abraham und seine Nachkommen, die Israeliten, als sein Volk aus. In ihm sollte der Retter geboren werden. Bei seinen Verheißungen [Zusagen] gegenüber den Israeliten lässt er sie fortwährend auf den Retter blicken, den einen Nachkommen Abrahams (1Mose 12,3; 22,18; 26,4; 28,14; Gal 3,16).
  - Unter Jakobs zwölf Söhnen – den Urenkeln Abrahams – erwählte sich Gott den vierten Sohn, Juda, und seine Kinder als den Stamm, in dem der Retter geboren werden sollte. Seine Verheißung an Juda lässt ihn auf den Retter blicken, in dessen Hand das königliche Zepter ewig liegen soll (1Mose 49,9f).

- Aus dem Stamm Juda erwählte sich Gott die Familie von König David. Aus ihr sollte der Retter kommen. In seinen Verheißungen an Davids Nachkommen spricht Gott von dem Retter, der ein Spross aus dem Stamm Isais (Davids Vater) sein sollte, ein gerechter Spross und ein König, der die Krone seines Königreiches ewig tragen würde (Jes 11,1; Jer 23,5f; 2Sam 7,12f).
- Unter den vielen Frauen aus Davids Nachkommen wählte Gott die Jungfrau Maria als Mutter des Retters aus. Sie brachte einen Sohn zur Welt. Dies verkündigte ein Engel den Hirten auf den Feldern bei Bethlehem. Er wies sie hin auf den Retter, der als Kind geboren wurde und in Windeln gewickelt in einer Futterkrippe lag (Lk 2,11.16f.20).
- Durch die Erscheinung eines besonderen Sternes führte Gott die Weisen aus dem Morgenland nach Bethlehem und gab ihnen das Vorrecht, das Christkind anzubeten (Mt 2,1f.11). Obwohl sie keine Israeliten waren, beteten sie an und richteten ihre Aufmerksamkeit auf den Retter – uns zum Vorbild.
- Am Tag nach Jesu Taufe sah ihn der Täufer Johannes und sagte zu seinen Jüngern: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt! Dieser ist's, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist, denn er war eher als ich. Und ich kannte ihn nicht. Aber damit er Israel offenbart werde, darum bin ich gekommen, zu taufen mit Wasser. Und Johannes bezeugte und sprach: Ich sah, dass der Geist herabfuhr wie eine Taube vom Himmel und blieb auf ihm. Und ich kannte ihn nicht. Aber der mich sandte, zu taufen mit Wasser, der sprach zu mir: Auf wen du siehst den Geist herabfahren und auf ihm bleiben, der ist's, der mit dem Heiligen Geist tauft. Und ich habe es gesehen und bezeugt: Dieser ist Gottes Sohn“ (Joh 1,29-34). Auch mit diesem Zeugnis des Täufers Johannes, zeigt uns Gott Jesus als den Retter der Welt.
- Auf dem Berg der Verklärung sprach Gott, der Vater, zu den drei Aposteln Petrus, Jakobus und Johannes: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören“ (Mt 17,5). Damit lenkt er ihren und unseren Blick auf Jesus, der auch Gottes Sohn ist.
- Vor dem Hohen Rat sagte der Hohepriester Kaiphas zu Jesus: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, dass du uns sagst, ob du der Christus bist, der Sohn Gottes.“ Jesus antwortete: „Du sagst es“ (Mt 26,63f). Mit dieser Antwort macht Jesus sogar seine Feinde auf sich aufmerksam.
- Im zweiten Brief an die Korinther schreibt Paulus: „Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen“ (2Kor 4,5). Der Apostel möchte, dass die Korinther nicht auf ihn und auf seine Mitarbeiter blicken, sondern auf Jesus Christus.
- Als sein Märtyrertod nahte, schrieb Petrus: „Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen. Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem Heiligen Berge. Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf

ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen“ (2Petr 1,16-19). Zusammen mit den Worten der Propheten lässt uns Petrus auf den Retter blicken, den Herrn Jesus Christus.

- Als sich der Apostel Johannes in der Verbannung auf der Insel Patmos befand, war der Grund dafür, dass er das Evangelium gepredigt hatte. Da verhiess ihm der verherrlichte Jesus sein Wiederkommen: „Ja, ich komme bald.“ Johannes antwortete: „Amen, ja, komm, Herr Jesus“ (Offb 22,20). Wir sind mit Johannes eingeladen, unser Augenmerk auf das Wiederkommen Jesu zu richten. Er ist der Anfang und das Ende.

### **Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass die Berichte der Evangelien über Jesus lediglich auf einer mündlichen Überlieferung der frühen Kirche beruhen.
  - b) Dass es unmöglich ist, Aussagen über den „historischen Jesus“ zu machen.
2. Wir glauben, lehren und bekennen, dass der feste und einzige Grund, auf dem die christliche Kirche steht, Jesus Christus ist.
- Eines Tages fragte Jesus seine Jünger: „Wer sagt ihr, dass ich sei?“ Er wollte ihre ehrliche Meinung hören. Im Namen der Jünger antwortete Petrus: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“ Jesus antwortete: „Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen“ (Mt 16,15-17). Das griechische Wort für „Felsen“ ist in diesem Abschnitt weiblich, *petra*. Es bezieht sich nicht auf das männliche griechische Wort für „Petrus“, *petros*, sondern auf das Bekenntnis, dass Petrus ablegte: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“ Die christliche Kirche ist allein auf Jesus gegründet, auf den die Gläubigen als auf ihren Retter vertrauen.
  - Einige Tage vor seiner Himmelfahrt, gab Jesus seinen Jüngern den Missionsbefehl: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum geht hin und macht zu Jüngern alle Völker: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe“ (Mt 28,18-20). Dieser Auftrag Jesu gilt bis zum Ende der Welt. Er geht also die Gläubigen aller Zeiten etwas an.
  - Am Pfingsttag wirkte der Heilige Geist durch die Botschaft von Petrus und führte 3000 Menschen zum Glauben an Jesus: „Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tag wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen. Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet“ (Apg 2,41f). An diesem Tag begannen Petrus und die anderen Apostel den Missionsauftrag auszuführen. Mit der „Lehre der Apostel“ sind nicht die eigenen Ideen der Apostel gemeint, sondern was Jesus ihnen gesagt und aufgetragen hatte. Die Apostel bauten die Kirche auf dem „lebendigen Felsen“, Jesus Christus.
  - In seinem ersten Brief an die Korinther spricht Paulus davon, wie er Kirche gebaut hat. Er gründete sie nicht auf sich selbst oder Apollos oder auf einen anderen Menschen, sondern er sagte: „Nach Gottes

Gnade, die mir gegeben ist, habe ich den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. Einen anderen Grund [Fundament] kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“ (1Kor 3,10f).

- Im Brief an die Epheser schreibt Paulus: „Ihr seid... erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist“ (Eph 2,20). Die Propheten machten zu Zeiten des Alten Testaments die Menschen auf den Heiland aufmerksam, der kommen sollte. Die Apostel wiesen die Menschen zur Zeit des Neuen Testaments auf den Heiland hin, der bereits gekommen war. Jesus ist das Zentrum der Botschaft beider, der Propheten und der Apostel. Allein das Evangelium Jesu kann Menschen vom ewigen Tod retten. Deshalb sagt Paulus zu Recht: „Ihr seid erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten“.
- Es ist unsere von Gott gegebene Aufgabe, die Buße und Vergebung der Sünden im Namen Jesu aller Welt zu predigen (Lk 24,47).

### **Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass menschliche Leistungen als Fundament für die heilige christliche Kirche dienen können.
- b) Dass der Papst der Stellvertreter Christi auf Erden ist.
- c) Dass Maria Miterlöserin und Heilsmittlerin ist (Römisch-katholische Kirche).
- d) Dass Christus nur eine von vielen Möglichkeiten ist, wie ein Mensch zu Gott in Beziehung treten kann.

### 3. Wir glauben, lehren und bekennen, dass Jesus wahrer Gott ist.

- Der Engel Gabriel sagte zu Maria: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden“ (Lk 1,35).
- Bei der Taufe von Jesus und bei seiner Verklärung erklärte Gott öffentlich, dass Jesus auch Gott ist: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“ (Mt 3,17; 17,5).
- Um den Schriftgelehrten seine göttliche Autorität zu demonstrieren, heilte Jesus einst einen Gelähmten und vergab ihm seine Sünden. Er sagte zu ihm: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben“ (Mk 2,1-12).
- Jesus tat viele Wunder, um seine Herrlichkeit als Gottes Sohn zu offenbaren: Er machte aus Wasser Wein (Joh 2,1-11); er stillte mit einem Wort einen Sturm (Mk 4,39); er gab 5000 Menschen zu essen (Joh 6,1-14); Jesus ließ Lazarus vom Tod auferstehen (Joh 11,43f); er selbst erstand vom Tod (Mt 28,5f).
- Jesus sagte zu den Juden: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham wurde, bin ich“ (Joh 8,58). Das „ich bin“ ist hier nicht nur eine einfache Wortverbindung oder ein Personalpronomen. Nein, Jesus wendet hier die Ich-bin-Formel aus 2Mose 3,14 auf sich selbst an. Am Berg Horeb stellte Gott sich Mose vor mit den Worten: „Ich bin, der ich bin.“ Mit der Aussage „ich bin“ erklärte Jesus feierlich, dass er Gott ist und eine Einheit mit dem Vater bildet (Joh 10,30).
- Johannes, der als Apostel am längsten lebte, hielt mit Recht fest, dass Jesus Gott ist. Er gab diese Wahrheit an die Generationen des zweiten



Jahrhunderts und die folgenden weiter, indem er schrieb: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott“ (Joh 1,1f). Mit „im Anfang“ ist die Zeit vor der Erschaffung der Welt gemeint. Noch bevor irgendetwas existierte, war das Wort, Jesus Christus, bei Gott.

**Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass Jesus während der Zeit seiner Erniedrigung seine göttliche Natur ablegt hat (Kenosis<sup>22</sup>).
- b) Dass Jesus mit seinen Aussagen über seine menschliche Natur darauf hinweisen will, er sei nur ein Mensch und nicht Gott (Zeugen Jehovas).
- c) Dass die frühe Kirche Jesus als Gott bezeichnet hat, um den Eindruck zu erwecken, er sei ein Übermensch gewesen.
- d) Dass die biblische Lehre von Jesus als Sohn Gottes nur dem Beispiel griechischer Göttersagen folgt.
- e) Dass Jesus nicht wesensgleich mit dem himmlischen Vater ist, sondern nur mit göttlicher Macht ausgestattet, aber dem Vater unterstellt und von ihm geschieden (Arianismus<sup>23</sup>).
- f) Dass es zulässig ist, die göttliche Natur Christi zu leugnen oder einzuschränken (Monarchianismus<sup>24</sup>, Unitarismus<sup>25</sup>).

4. Wir glauben, lehren und bekennen, dass Jesus wahrer Mensch ist.

- In der ersten Verheißung des Evangeliums, wird der Retter als „Nachkomme“ von Eva bezeichnet (1Mose 3,15). Damit ist gesagt, dass der Retter eine menschliche Gestalt annehmen und von einer Frau geboren werden wird.
- Matthäus hält im ersten Kapitel seines Evangeliums fest, dass Jesus, wie durch die Prophetien des Alten Testaments angekündigt, als Nachkomme Abrahams und des Königs David geboren wurde.
- Jesus nahm im Leib seiner Mutter Maria einen menschlichen Körper an. Maria stammte aus der Familie Davids. Jesus wurde in Windeln gewickelt und in eine Krippe gelegt (Lk 2,7).
- Jesus wurde acht Tage nach seiner Geburt beschnitten (Lk 2,21).
- Als Kind war Jesus seinen Eltern gehorsam. Er nahm zu an Weisheit und Alter (Lk 2,51f).
- Jesus aß und trank (Lk 24,41-43), er schlief (Mk 4,38). Er hatte einen menschlichen Willen (Lk 22,42), Gefühle (Joh 11,33), und weinte (Joh 11,35). Jesus starb am Kreuz (Joh 19,30), sein Leichnam wurde mit wohlriechenden Ölen in Leinentücher gewickelt und begraben (Joh 19,38-42).
- Die angeführten Stellen zeigen, dass Jesus die gleiche Art von Körper hatte wie wir Menschen, bestehend aus Fleisch, Blut und Knochen (Lk 24,39). Jesus war uns in allem gleich. Aber er hatte keine Sünde an

---

<sup>22</sup> Von manchen Theologen im 19. Jh. vertretene Auffassung, dass der ewige Gottessohn bei seiner Menschwerdung einen Teil seiner göttlichen Natur aufgegeben und erst später wieder erlangt habe.

<sup>23</sup> Arius lehrte, dass Gottes Sohn ein Geschöpf sei und deshalb dem Vater unterzuordnen. Diese Irrlehre wurde bei den Konzilien in Nizäa (325) und Konstantinopel (381) verworfen (vgl. Nizänisches Bekenntnis).

<sup>24</sup> Eine im 2./3. Jh. verbreitete Irrlehre, welche in Christus lediglich einen von göttlicher Kraft erfüllten Menschen oder eine Erscheinungsweise Gottes sah.

<sup>25</sup> Irrlehre, welche die Dreieinigkeit bestreitet, um die Einheit (unitas) Gottes zu betonen.

sich, weil er durch die wundersame Kraft des Heiligen Geistes gezeugt worden war (Lk 1,35).

**Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass es unwichtig ist, ob Jesus von einer Jungfrau geboren wurde oder nicht.
  - b) Dass zulässig ist, die menschliche Natur Jesu zu leugnen oder einzuschränken (Doketismus<sup>26</sup>, Gnostizismus<sup>27</sup>).
  - c) Dass Jesu Körper ein Phantom war oder dass er nur einen Scheinleib hatte (Doketismus).
  - d) Dass Jesus keinen menschlichen Geist (Apollinarianismus<sup>28</sup>) oder keinen menschlichen Willen hatte (Monotheletismus<sup>29</sup>).
  - e) Dass Jesus seine menschliche Natur nicht von Maria bekam, sondern sie vom Himmel mitbrachte (bestimmte Formen des Gnostizismus).
5. Wir glauben, lehren und bekennen, dass Jesus in der Einheit und Gemeinschaft seiner beiden Naturen sein Werk als Erlöser vollkommen ausgeführt hat und dass das, was er getan hat, uns die Erlösung gewiss macht.
- Jesus ist vollkommen Gott und vollkommen Mensch, dennoch ist er nur eine Person. Weil die Einheit seiner beiden Naturen ein großes und unergründliches Geheimnis ist, nennt ihn Paulus „das Geheimnis Gottes“ (Kol 2,2).
  - Die beiden Naturen wurden in dem Moment vereint, als Jesus in Marias Mutterleib gezeugt wurde (Konkordienformel, SD VIII,13). „Einer aber nicht dadurch, dass die Gottheit in Fleisch verwandelt wurde, sondern dadurch, dass die Gottheit Menschheit angenommen hat“ (Athanasianisches Glaubensbekenntnis 33; BSLK 30;UG 30).
  - Von dem Zeitpunkt an, als Jesus gezeugt wurde, hatte er zwei Naturen. Da blieb auch nach seiner Himmelfahrt so (Apg 1,11).
  - Die Bibel sagt nirgends, dass Jesus sein Wirken als Heiland aufgeteilt habe in ein Werk seiner göttlichen Natur und ein Werk seiner menschlichen Natur (Konkordienformel, SD VIII, 46).
  - Durch die Einheit seiner beiden Naturen und durch die Mitteilung der Eigenschaften war das Christuskind in der Krippe nicht nur ein Nachkomme Davids, sondern auch „der Sohn des Höchsten“ (Lk 1,32).
  - Als das Kind Jesus bei seiner Beschneidung Blut verlor, um das Gesetz Gottes zu erfüllen, verlor auch „der Sohn des Höchsten“ sein Blut.
  - Zu Beginn seines öffentlichen Wirkens wurde der Gott-Mensch, Jesus vom Täufer Johannes getauft. Weil er keine Sünde hatte, musste er nicht getauft werden. Deshalb versuchte Johannes ihn von der Taufe abzuhalten. Aber Jesus befahl Johannes, ihn zu taufen, um „alle Gerechtigkeit zu erfüllen“ (Mt 3,15). Es war der Wille des Vaters, dass der Gott-Mensch Jesus zum Stellvertreter für die Sünder wurde.

---

<sup>26</sup> Eine besondere Spielart der Gnosis, welche lehrte, dass Gottes Sohn nur zum Schein einen menschlichen Körper angenommen hätte.

<sup>27</sup> In den ersten nachchristlichen Jahrhunderten verbreitete Irrlehre, die eine Selbsterlösung durch Erkenntnis (Gnosis) lehrte.

<sup>28</sup> Von Apollinarios im 4. Jh. vertretene Auffassung, welche im göttlichen Logos die Seele des Fleischesleibes Christi sah.

<sup>29</sup> Auf dem Konzil von Konstantinopel (681) verworfene Irrlehre, die sagte, dass die zwei Naturen Christi nur einen gemeinsamen Willen gehabt hätten.

- Als Jesus im Garten Gethsemane durch seine Feinde gefangen genommen wurde, wehrte er sich nicht. Er tat das nicht, weil er zu schwach war, sondern um den Willen Gottes zu erfüllen. Wenn er er gewollt hätte, hätten ihm mehr als zwölf Legionen Engeln vom Himmel zur Verfügung gestanden (Mt 26,53).
- Am Kreuz erlitt Jesus Höllenqualen und starb. Für einen Menschen ist es charakteristisch, dass er leiden und sterben muss. Durch die Einheit der beiden Naturen in Jesus Christus litt und starb in ihm auch Gott [nach seiner angenommenen menschlichen Natur]<sup>30</sup> (Apg 3,15).
- Jesus musste die beiden Naturen haben, um ein vollkommenes [sündloses] Leben zu führen und stellvertretend für alle Menschen zu sterben. So bezahlte er für die Sünden aller Menschen und zerstörte die Macht der Sünde, des Todes und des Teufels.
- Jesus erfüllte sein Rettungswerk vollkommen. Nichts blieb ungetan. Deshalb konnte er unmittelbar vor seinem Tod am Kreuz ausrufen: „Es ist vollbracht“ (Joh 19,30). Seine Auferstehung und sein leeres Grab geben Zeugnis von dieser Tatsache. Weil die von Jesus erbrachte Sühne vollkommen ist, kann der Schreiber des Hebräerbriefes feststellen: „Dieser aber [Jesus] hat ein Opfer für die Sünden dargebracht. Denn mit einem Opfer hat er für immer die vollendet, die geheiligt werden. Da geschieht kein Opfer mehr für die Sünde“ (Hebr 10,12a.14.18b).
- Jesus, der am Kreuz für alle Menschen büßte, ist auch derjenige, der am Ende in den Wolken wiederkommen wird, um alle Menschen zu richten. Er ist der Anfang und das Ende. „Alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden“ (Mt 25,31-46; Offb 1,7f). Wer an ihn glaubt, wird dann nicht verurteilt (Joh 3,18a). „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt der wird verdammt werden“ (Mk 16,16).

#### **Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass es weder eine Mitteilung der Eigenschaften in der Person Christi gibt, noch Gemeinschaft zwischen seinen beiden Naturen. Zwingli lehrte zum Beispiel, dass trotz der Vereinigung (*unio personalis*) der beiden Naturen in Jesu Person seine göttliche Natur nicht am Leiden beteiligt war.
  - b) Dass die Vereinigung der beiden Naturen in Jesu Person durch eine Vermischung der beiden Naturen oder durch Verschmelzung bzw. Umwandlung der einen Natur in die andere hervorgerufen wird (Eutychnismus<sup>31</sup>).
  - c) Dass die beiden Naturen Jesu zwar miteinander verbunden sind, aber doch voneinander geschieden bleiben (Nestorianismus<sup>32</sup>).
6. Wir glauben, lehren und bekennen, dass Jesus einen dreifachen Dienst als Prophet, Priester und König ausübte.

<sup>30</sup> Vgl. Konkordienformel SD VIII,20.

<sup>31</sup> Eutyches lehrte eine Vereinigung der beiden Naturen in Christus, die bis zur Vergottung des Leibes Christi reichte. Diese Irrlehre wurde durch das Konzil von Chalkedon (451) verworfen, welches festhielt, dass die beiden Naturen in Christus nicht miteinander vermischt oder in einander gemengt werden dürfen.

<sup>32</sup> Nestorius trennte die beiden Naturen in Christus und meinte, nur die menschliche Natur sei am Kreuz gestorben. Seine Irrlehre wurde durch das Konzil von Ephesus (431) verworfen..

- Im alttestamentlichen Volk Gottes standen Propheten, Priester und Könige in hohem Ansehen. Sie waren Gottes Diener, dazu berufen, das geistliche und alltägliche Leben des Volkes zu leiten. Sie wurden gesalbt, bevor sie ihr Amt antraten: Aaron und seine Söhne als Priester (2Mose 28,41), David als König (1Sam 16,1.12f), Elia als ein Prophet (1Kön 19,16).
- Die Salbung war ein sichtbarer Ausdruck dafür, dass Gott diese Person für eine bestimmte Aufgabe auserwählt hatte und seinen Heiligen Geist auf sie gießen würde (1Sam 16,13).
- Propheten, Priester und Könige deuteten auf das dreifache Amt Jesu hin. Er ist unser Prophet, Priester und König in einer Person. Er wurde nicht vor seiner öffentlichen Wirksamkeit gesalbt, sondern war in vollem Maß mit dem Heiligen Geist gesalbt (Jes 61,1). Der Titel „Christus (der Gesalbte)“ zeigte, dass Gott ihn für sein dreifaches Amt als Prophet, Priester und König auserwählt hatte und ihn dazu ausrüstete, diese Ämter vollkommen auszuüben.
- Die Propheten, Priester und Königen des Alten Testaments versahen ihren Dienst nur unvollkommen. Jesus erfüllte diese Aufgaben vollkommen.

**Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass Jesus ein gescheiterter Held war oder ein fehlgeleiteter Fanatiker.
- b) Dass Jesus ein Sozialreformer oder ein Vorbild, dem man nachzueifern sollte.

7. Wir glauben, lehren und bekennen, dass Jesus als unser Prophet hinter unserer Botschaft steht.

- Mose sagte zu den Israeliten: „Einen Propheten wie mich, wird dir der Herr, dein Gott, erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen“ (5Mose 18,15).
- Petrus zitierte diese Stelle, als er in der Halle Salomos predigte (Apg 3,22f). Aus dem Zusammenhang erfahren wird, dass der „Prophet“ aus 5Mose 18,15 Jesus ist. Die Aussage Gottes bei der Verklärung Jesu bestätigt, dass das Zitat von Petrus korrekt war. Gott, der Vater, erklärte damals: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören“ (Mt 17,5).
- Wir sollten Jesus zuhören, weil er uns vom Vater berichtet (Joh 1,18), weil er redet, was der Vater ihn gelehrt hat (Joh 8,28), weil er uns Gottes Wahrheit sagt (Joh 8,45), weil sein Wort uns frei macht (Joh 8,32), weil uns sein Wort Ermutigung, Trost und Frieden spendet (Mt 9,2; 11,28f), weil sein Wort eine Leuchte unserer Füße ist (Ps 119,105), weil er uns durch den Glauben an ihn als ein Geschenk ewiges Leben gibt (Joh 11,25f), weil er am letzten Tag alle Menschen nach seinem Wort richten wird (Lk 9,26).
- Die Botschaft oder Lehre Jesu bestand aus dem Gesetz und Evangelium. Das Gesetz sagt uns, was wir tun sollen und was nicht. Das Evangelium sagt uns, was Gott für unsere Erlösung getan hat und noch immer tut. Ein gutes Beispiel dafür ist Mk 16,16, wo Jesus sagt: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt,

der wird verdammt werden.“ Hartnäckigen Sündern predigte Jesus nur das Gesetz: „Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler“ (Mt 23,25). Er predigte das Gesetz sogar seinen geliebten Jüngern (Mt 16,23; 20,26f). Andererseits zögerte er nie, bußfertigen Sündern das Evangelium zu predigen. Einer der beiden Verbrecher, die mit Jesus gekreuzigt wurden, bereute seine Sünden und bat ihn um Vergebung. Jesus verkündigte diesem Mann das reine Evangelium – die gnadenvolle, ermunternde und Frieden schenkende Botschaft: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies [Himmel] sein“ (Lk 23,43).

- Das prophetische Wirken Jesu endete nicht mit seinem Tod. Während er öffentlich predigte, berief und lehrte er seine Jünger, damit sie Gottes Wort auch weiterhin verbreiten konnten. Vor seiner Himmelfahrt übertrug er ihnen – und den Christen aller Zeiten – seine prophetische Aufgabe (Mt 28,19f). Immer wenn wir im Namen Jesu von ihm Zeugnis ablegen, steht er hinter unserer Botschaft. Deshalb schreibt Paulus: „Er (Jesus) hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer, damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes“ (Eph 4,11-13a).

#### **Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass Jesus in erster Linie ein neuer Gesetzgeber war (Pelagianismus, Arminianismus, Semipelagianismus, Modernismus, Katholizismus).
  - b) Dass wir auf weitere Wortoffenbarungen Gottes außerhalb der Heiligen Schrift suchen sollen (Katholizismus, Pfingstbewegung, Charismatische Bewegung).
8. Wir glauben, lehren und bekennen, dass Jesus unser Hoherpriester ist, der sich selbst für uns gegeben hat. Er tritt für uns ein und erhört unsere Gebete, auch die Bitten für die Missionsarbeit.
- Die Aufgabe eines Priesters war es [im AT], die Menschen durch Opfer und Fürbitten mit Gott zu versöhnen.
  - Der zehnte Tag des siebenten Monats war ein besonderer Tag für die Israeliten: der Versöhnungstag. Nur an diesem Tag durfte der Hohepriester mit dem Blut des Tieropfers das Allerheiligste betreten, um alle Sünden der Israeliten zu sühnen. Bevor er das tat, musste er einen Stier für seine eigenen Sünden opfern. Die Einzelheiten dieses priesterlichen Dienstes sind im 3. Buch Mose geschildert.
  - Das Gesetz forderte vom alttestamentlichen Gottesvolk unzählige Opfer, die von den Priestern vor Gott dargebracht wurden: Täglich zwei einjährige Lämmer als reguläres Brandopfer, eines am Morgen und eines in der Abenddämmerung (4Mose 28,3-8); am Sabbat zwei einjährige Lämmer als Brandopfer (4Mose 28,9); am ersten Tag jedes Monats zwei junge Stiere, einen Schafbock und sieben einjährige, männliche Schaflämmer als Brandopfer (4Mose 28,11); ein einjähriges, männliches Lamm am vierzehnten Tag des ersten Monats nach dem Passafest (2Mose 12,1-14; 4Mose 28,16); zwei junge Stiere, ein Schafbock und sieben einjährige, männliche Schaflämmer als Brandopfer, sieben Tage nach dem Passa (4Mose 28,17-19); zwei junge Stiere, ei-

nen Schafbock, sieben einjährige Lämmer und eine männliche Ziege, am Erstlingstag, 70 Tage nach dem Passa (4Mose 28,26-31) usw. Alle diese Opfertiere mussten im einwandfreien Zustand sein, ohne jeden Fehler.

- Die angeführten Bibelstellen betonen alle, dass die Opfertiere fehlerlos zu sein hatten. Trotzdem konnte das Blut der zahllosen Tieropfer und das Sühnopfer des Hohenpriesters nicht seine eigene Sünde und die Sünde des Volkes beseitigen. Die Priester des Alten Testaments und ihre Arbeit waren nur Schatten [eine Vorschau] des kommenden Opfertodes und Priesteramtes Jesu, wie es im Hebräerbrieff heißt (Hebr 10,1-7.10).
- Jesus hat als unser Hohepriester die Sünden aller Menschen mit einem Opfer gesühnt (Hebr 10,14). Das Opfer, das Jesus Gott darbrachte war kein Tieropfer, sondern sein eigenes heiliges, teures Blut. Jesus war so wertvoll, dass sein Opfer Sühne für alle Menschen sein konnte, weil er keine Erbsünde besaß und keine eigenen Sünden beging. Im Gegensatz zu den Hohepriestern des Alten Testaments musste Jesus nicht erst für seine eigenen Sünden opfern, bevor er die Sünden der Menschen sühnte. Er war beides, das „vollkommene Opfer“ und der „vollkommene Priester“. Deshalb konnte er für die Sünden aller Zeiten ein für alle Mal bezahlen, als er am Kreuz starb. Darum auch kann Petrus schreiben: „Ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Wiese, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Er ist zwar zuvor ausersehen, ehe der Welt Grund gelegt wurde, aber offenbart am Ende der Zeiten um euretwillen“ (1Petr 1,18-20).
- Jesus setzt sein priesterliches Amt sogar nach seiner Erhöhung fort, zwar nicht, um das Erlösungswerk zu wiederholen (Hebr 10,10.18), sondern indem er für sein Volk eintritt (1Joh 2,1).
- Jesus sagt uns, dass wir Gott bitten sollen, Arbeiter in seine Ernte zu schicken (Mt 9,38).
- Dank des priesterlichen Dienstes von Jesus können wir uns in der Gewissheit des Glaubens Gott aufrichtigem Herzen nahen (Eph 3,12).
- Wegen der Fürbitte Jesu hört und erhört Gott unsere Gebete (Joh 16,23; Röm 8,34).

#### **Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass Jesus nur dazu gekommen ist, um die Menschen durch Gebot und Vorbild anzuregen, ihre eigenen Retter zu werden (Modernismus).
- b) Dass Jesus nicht der einzige Mittler ist; dass sein Mittlerdienst durch die Fürsprache und das Verdienst von Maria und anderen Heiligen ergänzt werden kann oder muss (Katholizismus).
- c) Dass Jesu stellvertretende Genugtuung allein nicht ausgereicht hat, aber Gott sie durch einen souveränen Willensakt als genügend anerkannt hat (Kalvinismus, Arminianismus).
- d) Dass Jesus nur für die Auserwählten Genugtuung leistete (Kalvinismus).

9. Wir glauben, lehren und bekennen, dass uns Jesus als unser König am Ende den Sieg und königlichen Segen verspricht, auch wenn wir wegen unseres Zeugnisses angefeindet werden.

- Die Aufgabe eines Königs war es, sein Land zu regieren und sein Volk vor Feinden zu schützen. Gott sagte zu Samuel, als er Saul zum ersten König Israels salben sollte: „Den sollst du zum Fürsten salben über mein Volk Israel, dass er mein Volk errette aus der Hand der Philister“ (1Sam 9,16).
- Die Könige Israels waren auch berufen, wie Hirten das Volk zu führen. Gott sagte zu David: „Du sollst mein Volk Israel weiden und sollst Fürst sein über Israel“ (2Sam 5,2).
- Wie ein Schafhirte seine Herde in grünen Grasflächen weiden ließ und an ruhigen Gewässern entlangführte, so sollten die Könige Israels das Volk gottgefällige Wege führen, welche Segen, Geborgenheit und Frieden boten.
- Ideal ist es, wenn ein König bereit ist, Gott zu dienen. Er führt die Pflichten eines Fürsten aus, um Gutes zu unterstützen und Böses zu bekämpfen. Doch nicht einmal König David wurde diesem Ideal gerecht. Er beging schreckliche Fehler. Er begehrte die Frau eines Anderen, schief mit ihr und arrangierte jemanden, um den betrogenen Mann zu töten. Das gefiel dem Herrn gar nicht. Durch den Propheten Nathan machte Gott David auf seine Sünden aufmerksam. David be-reute sie aufrichtig und bat um Vergebung (2Sam 11,1-12; Ps 51).
- David war alles andere als ein vollkommener König, aber er wusste, dass der vollkommene König später kommen und regieren würde. Im 23. Psalm bekennt David, dass der Herr – der Messias oder der Christus – sein Hirtenkönig ist.
- Jesus selbst erklärte, dass er der verheißene Hirtenkönig ist: „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe... Ich lasse mein Leben für die Schafe“ (Joh 10,11.14).
- Auch der Prophet Sacharja beschreibt uns den Messias als König. Dieser König verhält sich anders als andere weltliche Herrscher. Er ist der gerechte und freundliche König. Zu Zeit Sacharjas erlebten die Juden, die aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrt waren, schwere Zeiten. Es gab Widerstand gegen den Wiederaufbau der Mauern Jerusalems und des Tempels. Die Rückkehrer wurden mutlos. Sacharja ermunterte sie, weiterzuarbeiten und getrost zu sein. Er erinnerte sie an Gottes wunderbares Versprechen, den Retter-König zu senden: „Du Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin“ (Sach 9,9). Jesu Herrschaft erstreckt sich „von einem Meer bis zum anderen und vom Strom bis an die Enden der Erde.“ Dennoch ist er kein weltlicher König. Er ist gekommen, um den Satan zu besiegen. Er opferte sein heiliges kostbares Blut als Bezahlung für die Sünden aller Menschen. Den Völkern verkündet er Frieden, gegründet auf die Verheißung der Vergebung und des Heils Gottes.
- In der Karwoche erfüllte Jesus die Prophezeiung Sacharjas. Am Palmsonntag zog er auf einem Esel reitend als der sanfte König in Jerusalem ein (Mt 21,1-11). Jesus ging seinen Weg treu weiter bis zum Kreuz. Das war sein letztes Schlachtfeld gegen die Macht des Teufels, der Sünde

und des Todes. Dort erfüllte er den Willen Gottes vollkommen und verkündete mit Zuversicht: „Es ist vollbracht“ (Joh 19,30). Dieser Ruf war ein Triumphschrei, denn Jesus hatte den Satan besiegt, der die Macht des Todes in der Hand hielt. Jesus befreite alle, die ihr Leben lang Sklaven ihrer Angst vor dem Tod waren (Hebr 2,14f).

- Durch seinen triumphierenden Ruf lenkte Jesus die Blicke alle Sünder auf sich, als ihren einzigen und zuverlässigen Zufluchtsort. Was Jesus tat reicht aus und gilt für die Menschen aller Zeiten, sogar für diejenigen, die zu Zeiten des Alten Testaments lebten. Darum dürfen wir voller Zuversicht die frohe Botschaft Jesu mit anderen Menschen zu teilen, auch wenn wir dabei Widerstand erfahren. Denn Jesus hat gesagt: „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ (Joh 16,33).
- Um seinen Sieg über den Teufel, Sünde und Tod zu demonstrieren, ist Jesus am dritten Tag vom Tod auferstanden. Als unser ewiger König beschützt er uns Jesus auch weiterhin vor aller Gefahr. Am Ende wird er uns zu sich in den Himmel holen. Aus diesem Grund sagen wir zusammen mit Johannes eifrig: „Ja, komm, Herr Jesus“ (Offb 22,20).

#### **Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass Jesus ein tausendjähriges Reich auf der Erde errichten wird, welches seinem zweiten Kommen entweder vorausgehen oder folgen wird (Millenarismus<sup>33</sup>).
- b) Dass der in den Himmel aufgefahrene Herr Christus nicht das Weltgeschehen zum Wohl seiner Kirche regiert.

## **V. ESCHATOLOGIE: DIE DRINGLICHKEIT UNSERES MISSIONSAUFTRAGS**

1. Wir glauben, lehren und bekennen, dass es der Auftrag der Kirche ist, allen Menschen auf der Erde die gute Nachricht von der Erlösung allein durch den Glauben an Jesus zu verkünden.
  - Wir haben Jesu Auftrag, das Evangelium allen Menschen in der ganzen Welt zu verkünden (Mt 28,18-20; Mk 16,15)
  - Im Zentrum der Botschaft, die Christus der Kirche zur Verkündigung gab, stehen sein stellvertretendes Leben und Sterben für unsere Sünden und seine Auferstehung zu unserer Rechtfertigung (1Kor 2,2; Röm 4,25).
  - Jesus erteilte der Kirche den Auftrag, Gesetz und Evangelium zu verkünden. Das Gesetz ist nötig, um Menschen ihrer Sünden zu überführen (Röm 3,20). Das Evangelium schenkt den Menschen Vergebung und Gerechtigkeit als ihr persönliches Eigentum, welches Jesus für alle erkaufte hat (Joh 3,16).
  - Die Kirche soll die gute Nachricht von der Erlösung durch die Gnadenmittel anbieten; d.h. durch das Evangelium im Wort (Röm 1,16) und durch die Sakramente der Taufe (Tit 3,5) und des Abendmahls (1Kor 11,23-26). Gott hat uns an die Gnadenmittel gewiesen. Durch sie will er die gute Nachricht von der Erlösung durch den Glauben an Christus auszubreiten.

---

<sup>33</sup> Vgl. dazu: KELK-Bekenntnis, Teil V „Gottes neue Welt“, Kap. III, S. 27ff.



- Christen sind nach ihrem neuen Menschen eifrig bemüht, das Evangelium mit anderen zu teilen (Apg 1,8; 4,20).
- Christen sind königliche Priester, die das Vorrecht haben, die Gnade, die Gott ihnen erwiesen hat, anderen weiterzusagen (1Petr 2,9).
- Christus hat außerdem das öffentliche Predigtamt eingesetzt, durch das Diener am Wort Gottes Gnade verkünden. Sie tun das an denen und im Namen derer, die sie berufen haben (Eph 4,11f).
- Christen erkennen, wie dringend es ist, andere mit dem Evangelium zu erreichen, weil Christus jederzeit wiederkommen kann, um das letzte Gericht zu halten (Offb 22,20).

**Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass es der Hauptauftrag der Kirche ist, für die zeitlichen Bedürfnisse der Menschen zu sorgen (Soziales Evangelium, Befreiungstheologie<sup>34</sup>).
- b) Das Christi Kommen nicht unmittelbar bevorsteht.

2. Wir glauben, lehren und bekennen, dass Jesus wiederkommen wird, um alle Menschen zu richten.

- Henoch, „der Siebente von Adam an“, sagt Jesu Kommen am Ende der Zeit voraus, zu dem er die Welt richten wird (Judas 14)
- Hiob erklärt, dass Jesus am Ende der Zeit erneut erscheinen wird (Hiob 19,25).
- Auch die Psalmen sprechen von einem letzten Gericht (Ps 58,11; 96,13).
- Die alttestamentlichen Propheten reden vom Ende aller Dinge und vom Tag des Herrn (Dan 12,13; Jes 24,21).
- Jesus lehrte klar, dass er zum Gericht wiederkommen wird am Ende der Zeit (Mt 24; Mk 13; Lk 21; Mk 14,62).
- Die Engel sagten [bei der Himmelfahrt] Jesu zweites Kommen voraus (Apg 1,11).
- Die Briefe [des Neuen Testaments] erwähnen häufig das zweite Kommen Christi (Phil 3,20; 1Thess 4,17; 2Tim 4,8; 2Petr 3,10-13).
- Jesus schloss das Neue Testament mit der Botschaft, dass er bald kommen wird (Offb 22,20).
- Während Jesu erstes Kommen in aller Stille und in großer Niedrigkeit stattfand, wird sein zweites Kommen von großer Herrlichkeit begleitet sein, so dass alle Menschen ihn sehen werden (Lk 2; Mt 24,30-32).
- Jesu zweites Kommen wird für jene erschreckend sein, die nicht an ihn geglaubt haben (Offb 6,16f).
- Christen schauen voller Vorfriede auf Christi zweites Kommen (Phil 3,20).
- Gott hat die exakte Zeit für das Ende der Welt festgelegt (Apg 17,31). Nur er weiß, wann es soweit ist (Mk 13,32).
- In seinem Stand der *Erniedrigung*, als Jesus nicht vollständig und nicht immer Gebrauch von den Kräften machte, welche seine menschliche Natur von seiner göttlichen Natur empfangen hatte – verzichtete er

---

<sup>34</sup> In Lateinamerika (20. Jh.) entstandene theologische Richtung, welche sich vor allem für die Befreiung der Armen von Ausbeutung, Entrechtung und Unterdrückung einsetzt.

auf das Wissen, wann der Jüngste Tag sein wird (Mk 13,32). Im Stand seiner *Erhöhung*, in welchem er vollständig und immer Gebrauch von den Kräften macht, die seine menschliche Natur empfangen hatte, weiß Jesus, wann der Jüngste Tag sein wird (Offb 22,12).

- Die letzten Tage der Welt umfassen den ganzen Zeitraum zwischen dem ersten und dem zweiten Kommen Christi (Hebräer 1,1f).
- Jesus hat deutlich gemacht, dass sich Zeichen in der Natur (Erdbeben, Überflutungen), in der Gesellschaft (Kriege, Plagen, Hungersnöte) und in der Kirche (viele falsche Lehrer, ein Abfall vom Glauben, das Kommen des Antichristen) über die ganze neutestamentliche Zeit erstrecken werden (Mt 24; 2Tim 3,1-4; 2Thess 2). Alle diese Zeichen sind eine ständige Erinnerung daran, dass Jesus kommen wird.
- Es gibt keine Zeichen, die noch geschehen müssen, bevor Christus wiederkommen kann. Bereits Paulus stellt fest, dass das Evangelium schon auf der ganzen Welt verkündigt wird (Mt 24,14; Kol 1,6.23). Jesus kann also jederzeit wiederkommen.
- Christi zweites Kommen wird plötzlich geschehen, so überraschend wie ein Dieb in der Nacht (1Thess 5,2). Er kommt, wenn die Menschen ihn am wenigsten erwarten (Mt 24,37-39).
- In der Endzeit wird es Spötter geben, die Jesu zweites Kommen in Frage stellen (2Petr 3,3-10).
- Christen müssen wachsam und bereit sein für Christi zweites Kommen (Mt 24,42; Röm 13,11-14). Durch den Glauben an Jesus, der versprochen hat uns im Glauben zu erhalten, sind wir am besten vorbereitet, wann auch immer Jesus wiederkommt (Joh 10,27f; 1Thess 5,23f).
- Die Gewissheit, dass Jesus wiederkommen wird, ist ein großer Trost und eine gute Hoffnung für die kämpfende Kirche (Tit 2,13f). Im Glauben antworten wir: „Amen, ja, komm, Herr Jesus!“ (Offb 22,20).

#### **Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass es keine Wiederkunft Christi geben und dass diese Welt bestehen wird, bis sie durch natürliche Ursachen zu Ende gehen wird.
  - b) Dass es eine tausendjährige Herrschaft Christi auf Erden geben wird.
    1. *Prämillenarismus*: d.h. die Vorstellung von einer großen Trübsal, einer Entrückung, einer ersten Auferstehung der Gläubigen, einer sichtbaren tausendjährigen Herrschaft Christi auf der Erde und einer zweiten Auferstehung der Ungläubigen.
    2. *Postmillenarismus*: d.h. die Vorstellung, dass Christus nach einem Zeitraum von 1000 Jahren kommen wird, in welchem sich die Dinge auf der Erde allmählich verbessern.
  - c) Dass wir die Zeit wissen können, wann Jesus wiederkommen wird.
3. Wir glauben, lehren und bekennen die Auferstehung des Leibes.
- Gott hat Adam und Eva mit Körpern geschaffen, die für das ewige Leben geeignet waren (1Mose 1,31).
  - Als Adam und Eva Gott ungehorsam waren, brachten sie Sünde und Tod in diese Welt (1Mose 2,16f; 3,19; Röm 5,12). Der Tod ist etwas,

das alle Menschen betrifft (Pred 3,2). Ausnahmen sind nur Henoeh (1Mose 5,24), Elia (2Kön 2,11) und diejenigen, die noch leben werden, wenn Jesus wiederkommen wird (1Thess 4,17).

- Nach dem Tod wird unser Körper wieder zu Erde (1Mose 3,19; Pred 3,20).
- Im Tod werden Seele und Körper getrennt. Die Seelen der Gläubigen kommen in den Himmel, die Seelen der Ungläubigen kommen in die Hölle (Pred 12,7; Lk 16,22f; 23,43; 1Petr 3,20).
- Wenn Gläubige sterben, werden sie bewusst den Segen genießen, Gott zu sehen und mit ihm zu leben (Offb 14,13). Wenn Ungläubige sterben, werden sie die Qualen der Hölle erleiden (Lk 16,23).
- Am Jüngsten Tag wird Gott alle toten Körper wieder zum Leben erwecken, so dass sie wieder mit ihren Seelen vereinigt werden (Hiob 19,25-27; Jes 26,19; Hos 13,14; Dan 12,2; Joh 5,28f; 11,24; Apg 13,30-37; 17,31; 1Kor 15; Phil 3,21).
- Jesu leibliche Auferstehung von den Toten garantiert uns die Auferstehung unseres Leibes (1Kor 15,20.50-56; Joh 11,25; 14,19; 1Thess 4,14).
- Gläubige werden mit einem verherrlichten Körper auferweckt, der dem Auferstehungskörper Christi ähnlich sein wird (Phil 3,21; 1Kor 15,42-53).
- Ungläubige werden mit denselben Körpern auferweckt, die durch die Sünde verdorben wurden (Mk 9,48).

#### **Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass Gläubige sich dessen nicht bewusst sein werden, dass sie in der Gegenwart Jesu leben, nachdem sie gestorben sind (Gedanke eines Seelenschlafes oder Wartezustandes).
- b) Dass die Auferstehung nur geistlich geschieht, ohne dass der Körper beteiligt ist.
- c) Dass es keine Auferstehung gibt.

#### 4. Wir glauben, lehren und bekennen das Jüngste Gericht.

- Die Bibel lehrt unmissverständlich, dass es einen letzten Tag der Abrechnung für die Welt geben wird. Dann werden alle Menschen vor Gott zu einem endgültigen und öffentlichen Richterspruch erscheinen müssen (Judas 14f; Dan 12,2; 2Kor 5,10).
- Jesus wird seine heiligen Engel senden, um alle Menschen vor ihm zu versammeln. Er wird alle Gläubigen auf seine rechte und alle Ungläubigen auf seine linke Seite stellen (Mt 25,31-33).
- Auch die gefallenen Engel werden im Jüngsten Gericht anwesend sein. Sie wissen, dass der Tag kommen wird und fürchten sich davor (2Petr 2,4; Mt 8,29). Die Gläubigen werden mitwirken bei Jesu Gerichtsurteil über den Teufel und seine Dämonen (1Kor 6,3).
- Jesus wird am Jüngsten Tag der Richter sein (Joh 5,27).
- Den Maßstab für sein Gerichtsurteil wird der Glaube bilden: Wer dem Evangelium glaubt, hat durch Gottes Gnade das ewige Leben. Wer das Evangelium ablehnt, wird zur ewigen Qual in die Hölle verdammt sein (Joh 3,16.18; 5,24; 12,48; Mk 16,15f).
- Jesus wird auf die guten Werke der Gläubigen hinweisen. Sie beweisen, dass sie an ihn geglaubt haben (Joh 13,35; Mt 25,35f).

- Jesus wird die Gläubigen im Himmel willkommen heißen, weil sie mit seiner Gerechtigkeit bekleidet und durch sein Blut gereinigt worden sind (Mt 25,34).
- Jesus wird die Ungläubigen wegschicken in die ewige Qual der Hölle. Er bezahlte für ihre Sünden und wünschte sich auch ihre ewige Erlösung. Aber sie lehnten jedoch den Herrn ab, der sie erkauft hat (Mt 25,41).

**Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass es keinen Tag der endgültigen Rechenschaft vor Gott geben wird.
- b) Dass sich Menschen durch gute Werke das ewige Leben verdienen können.
- c) Dass Gott schuld ist an der Verdammnis von Sündern.

5. Wir glauben, lehren und bekennen die ewige Verdammnis der Ungläubigen.

- Die ewige Verdammnis der Ungläubigen ist eine Tatsache (Mt 25,46).
- Wer die ewige Verdammnis der Ungläubigen leugnet, ignoriert einige biblische Tatsachen:
  1. Gott ist heilig. Er hasst alle, die Böses tun (Ps 5,5).
  2. Gott ist gerecht. Er kann Ungehorsam gegen seinen Willen nicht ignorieren und wird die bestrafen, welche ungehorsam sind (2Mose 34,7; Gal 6,7; 2Thess 1,5-10).
  3. Gott ist auch Liebe. Er wünscht sich von Herzen die Erlösung aller Sünder (1Tim 2,4; Hes 33,11; 2Petr 3,9). Jesus hat für die Sünden aller Menschen bezahlt (1Joh 2,2).
  4. Aber die Heilige Schrift weist dem Sünder die alleinige Schuld für seine Verdammnis zu. Die Schuld für die Verdammnis eines Sünders kann nicht Gott angelastet werden (Joh 3,18).
- Die Bibel beschreibt die Hölle als „ewiges Feuer“ (Mt 18); „wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht“ (Mk 9,48); „Finsternis, wo Heulen und Zähneknirschen“ sein wird (Mt 8,12); „ausgeschlossen sein vom Angesicht des Herrn“ (2Thess 1,9). Die Verdammten in der Hölle werden für immer von der liebenden Anwesenheit Gottes ausgeschlossen sein (Mt 25,30). Die Qualen der Hölle hören niemals auf.
- In der Hölle wird es verschiedene Grade der Qual geben. Jesus sagte, dass es Sodom in der Hölle erträglicher ergehen wird, als den Städten Betsaida, Kapernaum und Chorazin, welche Jesu mächtige Wunder erlebten und ihn trotzdem ablehnten.
- Die Hölle ist ein Ort (Lk 16,27f). Sie kann aber nicht geografisch lokalisiert werden.

**Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass Gott niemanden mit der Hölle bestrafen kann, weil er ein liebender Gott ist.
- b) Dass die Hölle ein Zustand auf Erden ist und kein Ort der Qual.
- c) Dass Gott die Ungläubigen einfach auslöscht und sie nicht für immer in der Hölle bestraft (Zeugen Jehovas, Siebenten-Tags-Adventisten).

- d) Dass die Hölle nicht ewig sein wird.
6. Wir glauben, lehren und bekennen, dass Gott allen, die an Jesus glauben, ewiges Leben schenkt.
- Das Himmelreich ist die Weiterführung und der vollkommene Erfüllung jenes wahren Lebens, das begonnen hat, als Gott uns durch den Heiligen Geist zum Glauben gebracht hat (Joh 3,16; 5,24; 6,47).
  - Da wir uns die vollkommene Freude im Himmel nicht vorstellen können, spricht die Bibel von Dingen, die dann nicht mehr sein werden (z.B. Hunger, Durst, Leid, Sünde).
  - Die größte Freude im Himmel wird sein, die Glückseligkeit der Engel zu genießen, die ständig Gottes Angesicht schauen und in seiner liebevollen Anwesenheit leben dürfen (Mt 18,10; 1Joh 3,2; Hiob 19,27; Ps 17,15; 1Thess 4,17).
  - Gläubige werden im Himmel nicht mehr sündigen, sondern wie die guten Engel sein. Sie haben das Verlangen, nur noch den Willen Gottes zu tun (Lk 20,36; Offb 22,3). Die Tore des Himmels werden nicht geschlossen sein, da der Teufel und seine Engel die Gläubigen nicht mehr angreifen können.
  - Wie Jesus nach seiner Auferstehung werden die Gläubigen im Himmel verklärte Körper haben (Phil 3,21).
  - Im Himmel werden die Gläubigen wieder vereint sein mit ihren Lieben und den anderen Gläubigen, die vor ihnen gestorben sind (Mt 8,11).
  - Im Himmel werden sich die Gläubigen von ihrer Arbeit und ihren Mühen ausruhen (Offb 14,13). Die Bibel spricht von verschiedenen Graden der Herrlichkeit (2Kor 9,6). Allein aus Gnade wird Gott die Mühen seiner treuen Gläubigen anerkennen. Es wird keine unterschiedlichen Stufen der Seligkeit geben.
  - Die Bibel sagt, dass der Gläubige in einem neuen Himmel und einer neuen Erde leben wird, welche der Herr schaffen wird (Jes 66,22; Offb 21,1).
  - Alle im Himmel werden den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist preisen, den Gott der Gnade, den Gott unseres Heils (Offb 7,12).

**Wir verwerfen deshalb als gegensätzlich zur Heiligen Schrift:**

- a) Dass das Himmelreich ein Zustand ist, der in diesem Leben erreicht wird.
- b) Dass alle Menschen in den Himmel kommen, unabhängig davon, woran sie glauben.
- c) Dass wir im Himmel Engel sein werden.
- d) Dass die Gläubigen im Himmel nicht ihren Körper haben werden.

---

Das Englische ist der Originaltext des Dokuments. Für die Mitarbeit bei der Übersetzung danken wir: Manuel Drechsler, Carsten Hoffmann, Lorenz Holland-Moritz, Benjamin Stöhr und Anne-Kathrin Thiele. Zusammenge stellt für die Evangelisch-Lutherische Freikirche von Andreas Drechsler.

Abkürzungen:

Apol. = Apologie des Augsburger Bekenntnisses

ASm = Schmalkaldische Artikel Luthers

BSLK = Bekenntnisschriften der Ev.-luth. Kirche (Göttinger Ausgabe 1930)

Epit. = Konkordienformel, Epitome (Kurzfassung)

KK = Kleiner Katechismus Luthers

Pö = Pöhlmann, Horst Georg (Hg.), Unser Glaube, Die Bekenntnisschriften der ev.-luth. Kirche (im heutigen Deutsch), 3. Aufl., Gütersloh 1991 (nach Abschnittsnummern)

SD = Konkordienformel, Solida Declaratio (Langfassung)

UG = Unser Glaube, Die Bekenntnisschriften der ev.-luth. Kirche (im heutigen Deutsch), 6. Aufl., Gütersloh 2013 (nach Seitenangaben)

[96.500 Zch]